

Werk

Titel: A. Thomas, Poésies complètes de Bertran de Born

Autor: Andresen, H.

Ort: Halle

Jahr: 1891

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0014|log26

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

B E S P R E C H U N G E N.

Poésies complètes de Bertran de Born, publiées dans le texte original avec une introduction, des notes, un glossaire et des extraits inédits du cartulaire de Dalon par Antoine Thomas. Toulouse, Privat, 1888. LII, 212 S. 80.

Das Verdienst dieser neuen Ausgabe besteht zunächst in einer besseren und übersichtlicheren Anordnung der Lieder. Der Herausgeber hat sie in drei Abteilungen zerlegt: die erste Abteilung umfasst die politischen Gedichte (27 Lieder), die zweite die Liebesgedichte (7 Lieder), die dritte die Gedichte vermischten Inhalts (8 Lieder). Alle sind, soweit es anging, chronologisch geordnet. Man kann sich mit dieser Einteilung einverstanden erklären. Als großer Vorzug der neuen Ausgabe vor der von Stimming ist ferner anzusehen, dass die razos den Liedern, auf die sie sich beziehen, unmittelbar vorgedruckt sind. Dass dies Verfahren das einzige richtige ist, hat Bartsch seiner Zeit (Ztschr. III 412) in überzeugender Weise dargethan. Vielen Gedichten — manchmal schien es unthunlich — hat der Herausgeber eine kurze Notiz über die Zeit und Veranlassung der Entstehung beigefügt. Hier stützt er sich meistens auf die scharfsinnigen Untersuchungen von Clédat (Du rôle historique de Bertrand de Born), ohne jedoch dessen zuweilen recht kühnen Hypothesen blindlings zu folgen. Vier Gedichte bei Stimming (6, 22, 42 und I), die in einigen Handschriften Bertran de Born zugeschrieben werden, aber von ihm nicht herrühren können, wie Clédat a. a. O. 94 und 95 gezeigt hat, sind von Thomas mit Recht nicht mit aufgenommen worden.

Dem Text der Lieder geht eine knapp gehaltene, aber völlig genügende Einleitung vorher, in der der Verfasser unter Fernhaltung aller legendenhaften Ausschmückung uns das Bild des Dichters so vorzuführen sucht, wie es uns aus seinen Gedichten entgegentritt, die ja fast die einzige Quelle seines Lebens und Wirkens ausmachen. Im Anhang teilt Thomas Auszüge aus Urkunden der Abtei Dalon mit, die sich auf Bertran de Born beziehen, und lässt am Schluss seiner Ausgabe ein Glossar folgen, das auch die in den Liedern vorkommenden Eigennamen enthält.

Was den Text selbst anlangt, so sagt der Herausgeber in der Vorrede, dass derselbe mit dem von Stimming im Allgemeinen übereinstimme; zuweilen habe er eine Lesart aufgenommen, die Stimming unter die Varianten verwiesen, seltener eine eigene Konjektur in den Text gesetzt. Nur im letzteren Fall habe er die handschriftliche Lesart in einer Anmerkung angegeben. Gegen

dies Verfahren läßt sich im Prinzip nichts einwenden. Eine aufmerksame Vergleichung der Texte beider Ausgaben, wie sie weiter unten folgt, und die mir bei einem so wichtigen Denkmal wie die Gedichte Bertrans de Born doppelt unerlässlich schien, zeigt nun aber, daß Thomas seinem loblichen Vorhaben keineswegs treu geblieben ist; er hat vielmehr auch an vielen Stellen, wo eine handschriftliche Grundlage gar nicht vorhanden war, eine Änderung eintreten lassen, ohne dieser Änderung auch nur mit einem einzigen Worte zu gedenken. Für diesen Mangel an Genauigkeit und Gründlichkeit vermögen weder die vortrefflichen Textverbesserungen noch auch die mannigfachen höchst willkommenen Aufklärungen über Personen und Örtlichkeiten, denen wir in der neuen Ausgabe begegnen, in genügender Weise zu entschädigen. In Betreff der historischen und besonders der geographischen Nachweise ist die neue Ausgabe der von Stimming weit überlegen, während es andererseits bei der Vergleichung beider Texte so recht ersichtlich wird, wie trefflich trotz mancher Versehen der vom ersten Herausgeber hergestellte Text ist, so daß dem neuen Herausgeber oft nichts Anderes übrig blieb als denselben einfach wieder abzudrucken. Dies gilt nicht etwa blos von leicht verständlichen Stücken, wie z. B. den beiden Klagedliedern 26 (bei Thomas S. 24) und 41 (S. 28), ferner 4 (S. 84) und 19 (S. 122) sondern auch von schwierigeren Gedichten wie 37 (S. 103) und 12 (S. 110).

Die Einrichtung des Glossars ist nicht eine solche wie man sie von einem umsichtigen Herausgeber zu verlangen berechtigt ist. Alle, die die Lieder Bertrans de Born in der neuen Ausgabe lesen wollen und die nicht zugleich die Ausgabe Stimmings neben sich haben, dessen Glossar bekanntlich mit großer Sorgfalt abgefaßt ist, werden dem Veranstalter derselben wenig Dank wissen, daß er nur bei Eigennamen, nicht aber bei den andern Wörtern auf die betreffenden Stellen im Texte verwiesen hat. Hierzu kommt, daß man eine Reihe von Wörtern und Ausdrücken dort vergebens sucht.¹ Schon Chabaneau in seiner Anzeige der Ausgabe von Thomas (s. weiter unten) hat auf die Mängelhaftigkeit des Glossars hingewiesen und mehrere Wörter namhaft gemacht, die dasselbe nicht aufführt oder bei denen doch eine nähere Erklärung vermißt wird. Ich führe noch folgende an, indem ich, wie auch weiter unten bei Betrachtung der einzelnen Lieder die erste Abteilung nach Chabaneau's Vorgang mit A, die zweite mit B, die dritte mit C bezeichne und die Nummer, die das betreffende Lied bei Stimming trägt, in Klammern setze: *se metre en grans A X(20)*, 34 „sich bemühen, bedacht sein“; *esser a dire XVI (31)*, 11 „mängeln“; *nols = no los XVIII (40)*, 38; *getar a non-cura C V (27)*, 37 „verachten“. Bei *restar* ist die A XVII (2), 44 passende Bedeutung nicht angegeben, ebenso wenig bei *devinar* die C I (7), 23 in Betracht kommende (s. weiter unten zu den beiden Stellen), noch auch bei *segle* die Bedeutung „Zeit, Leben“, die das Wort A XXVI (25), 19 hat. *eus* wird zwar aufgeführt, aber nur als *eu vos*, eine Erklärung, die C VI (39), 42 nicht in Betracht kommt, während *lai* zwar sowohl als *la* als auch als *la i* er-

¹ Zu erwägen ist auch, ob nicht bei Abfassung des Glossars zugleich die beiden Biographien sowie die razos wenigstens in der Weise zu berücksichtigen wären, daß die dort vorkommenden Orts- und Personennamen aufgenommen würden.

klärt wird, ohne dass wir jedoch, da die Verweisungen auf die Stellen ja fehlen, erfahren, was nach des Herausgebers Ansicht *lai C VI (39)*, 8 bedeutet.

Indem ich mich nun zur Betrachtung des Textes selbst wende, bemerke ich, dass wo im Nachfolgenden auf Tobler verwiesen wird, dessen von Stimming in den Anmerkungen mitgeteilte Verbesserungen gemeint sind; wo auf Suchier, dessen Anzeige von Stummings Ausgabe im Literaturblatt 1880 S. 140 ff. Häufig angeführt sind ferner die beiden ausführlichen Artikel von Chabaneau, der eine über Stummings Ausgabe, der andere über die von Thomas. Ersterer erschien in der Revue des langues romanes IV^e série, tome premier (1887) p. 603 ff., letzterer, den ich schon erwähnte, ebd. tome deuxième (1888) p. 200 ff. Sie sind der Kürze wegen mit IV 1 und IV 2 bezeichnet worden.

A I (23), 2 haben mehrere Hss. *na raimon*, dsgl. IV (13), 7 und XXIV (8), 51 einige Hss. *na enrics* bzw. *naenrris*, ebenso C III (16), 22 und 29 die einzige Hs., die das Gedicht bietet, *na temp̄a*, *na tempre*. An sämtlichen Stellen ist von einer männlichen Person die Rede. Es könnte nun unbeschadet der Richtigkeit des Verses *en Raimon, en Enrics, en Temp̄a* gelesen werden; allein vielleicht ist es doch möglich der Schreibung der Handschriften gerecht zu werden, ohne gezwungen zu sein mit Stimming *na Raimon, na Enrics, na Temp̄a* zu lesen. Was den ersten Namen anlangt, so sucht sich Thomas dadurch zu helfen, dass er *n'Arramon* setzt: letzteres sei die gascognische Form des Namens *Raimon*. Dieser Notbehelf wird Niemand befriedigen. Sehen wir uns nun aber die Hss. an, so nehmen wir wahr, dass nur vier von acht *na (en) Raimon* haben, C hat *narramon*, JK *na ramon*, F *en ramon*. Da wir über den Herrn von Esparron sonst nichts wissen, so sind wir berechtigt ihn ebenso wohl *n'Aramon*, *n'Arramon* als *en Raimon* oder gar *na Raimon* zu nennen. *Aramon* aber würde dem ahd. Namen *Arimund Aramund* entsprechen. Vgl. Förstemann I 629 und 116 (ebenso *Hadabald* neben *Hadibalt = Hathubald* ebd. 642; *Hadawich* neben *Hadiwih = Hathuwic* 647. Das verhältnismässig seltene Vorkommen von *Aramon* wird die Verwechslung mit dem häufigen *Raimon* herbeigeführt haben, die um so leichter eintreten konnte, wenn sich *na* von *ramon* getrennt hatte: *na ramon* statt *n'aramon*. Was den zweiten Namen anlangt, so setzt Thomas *n'Aenrics* *n'Aenris* und erklärt diese Form als die ursprüngliche. Eine dreisilbige Form des Namens Heinrich ist allerdings berechtigt. Er lautet ursprünglich *Haganrich* und aus diesem entwickeln sich die von Förstemann I 592 angeführten Formen *Haeinricus*, *Aianrich*, *Eenrich*, *Eihenrich*. *Aenricus* steht ferner in den documents historiques p. p. Leroux, Molinier et Thomas I 67; *nai henrics*, *nainrics* verzeichnet Stimming S. 305 als Schreibungen der Hss. F. und M.—Der sonderbare Name *Temp̄a Tempre* kommt noch in zwei anderen Gedichten Bertrans vor: A IX (96), 47 (*na Temp̄es na Temp̄el*) und B V (38), 89 (*na Temp̄a*). An den beiden letzten Stellen ist es zweifelhaft ob er einen Mann oder eine Frau bezeichnet; allein nichts hindert uns auch hier wie C III (16) Ersteres anzunehmen. Verständlich ist der Name nur, wenn wir ihn als Verstecknamen auffassen und in ihm das Substantiv *temp̄e* = frz. *trempe* erblicken, so wenig geeignet es auch zur Bezeichnung einer Person sein mag. Neben *temp̄e* ist auch *atemp̄e* in derselben Bedeutung üblich; s. Raynouard L. r. 5,318. Möglicher Weise

haben wir darum an allen vier Stellen zu lesen *n'Atempre*. Zu *Tempre* für *Tempre* mag ein Schreiber durch das vorhergehende *na* veranlaßt worden sein. — Der hier genannte Herr von Esparron ist zwar, wie schon bemerkt wurde, eine sonst nicht weiter bekannte Persönlichkeit, indessen hat Schultz (Ztschr. IX 127) darauf hingewiesen, daß die Esparron eine altadlige und oft erwähnte Familie waren, die ihren Namen von ihrem Besitztume Esparron im Arr. Gap (Dép. Hautes-Alpes) führte. — 13 *A Tolosa part Montagut* ist die schon von Bartsch (Ztschr. III 423) empfohlene und von Thomas aufgenommene richtige Lesart. Letzterer nimmt aber doch an dem Ausdruck Anstoß, obwohl er nichts Befremdendes hat. Toulouse liegt von Autafort aus gerechnet *part Montaigut* (Dép. Tarn-et-Garonne, Arr. Moissac) „jenseits von Montaigut, über Montaigut hinaus“. — V. 17, wo die Hss. sehr von einander abweichen, hat Thomas die von M gebotene Lesart aufgenommen. Sie ist zwar verständlich, aber schwerlich die ursprüngliche. Bartsch (a. a. O. 423) glaubt, daß 17 und 18 beide Male *jairem* zu lesen sei, was wenig glaubhaft erscheint. Vielleicht *E nos lor trairem de viro*, worauf JKF führen. — Gleiche Unsicherheit besteht in Betreff des 38 vorkommenden Namens. Die Handschriften haben *Mon Albio*, *Mon Albeto*, *Mon Arbezo*. Letztere Lesart setzt Thomas in den Text und sagt, Montauberon vor Montpellier sei damit gemeint, was schwerlich richtig ist. Im Glossar fehlt der Name. — 42 setzt Thomas *frairel rei* (= *faire lo rei*); allein die Lesart der besseren Hss. *frair del rei* ist zu belassen, wie schon Chabaneau anmerkt, IV 2 p. 202. Die Änderung des Herausgebers fällt um so mehr auf, als er IV (13), 5 und XI (32), 20 *frair* und IV (13), 5 *pair* unangetastet gelassen hat. Die Formen *frair* und *pair* sind bei Bertran freilich nirgends durch den Reim, wohl aber an den drei eben angeführten Stellen durch das Metrum gesichert.

II (44). In der razo zu diesem Liede ist Zeile 9 statt *En Richartz* mit Stimming (Zeile 10) zu schreiben *E'n* (= *E en*) *Richartz*, wie 15 richtig steht. Ebenso ist *En* in *E'n* zu verbessern razo zu A VIII (21) Zeile 4; zu XI (32), 15, 32, 34, 39; zu XXIV (8), 3; zu B V (38), 8; dsgl. Lied A XXIV (8), 39. Richtig steht *E'n* in der razo zu B I (37), 3. — Die Reihenfolge der Strophen in diesem Liede ist bei Thomas etwas anders als bei Stimming: 12453678 statt 12345678. Diese Anordnung hatte schon Stimming selber S. 216 als die vielleicht empfehlenswertere erkannt. — V. 5. In dem Ausdruck *l'ou e la mealha* ist *mealha*, wie Thomas, Raynouard und Stimming berichtigend, hervorhebt, nicht das frz. *moelle*, sondern das frz. *maille* (kleine Kupfermünze). *l'ou e la mealha* d. h. Alles was ich an Lebensmitteln und Geld besitze. — 16 (23). *se tartalhar* heißt „in zitternder Bewegung sein“; Thomas, dem Chabaneau IV 2 p. 202 beistimmt „*se débattre*“; s. Diez E. W. (*tartagliare*). — 22 (29) *ressolli* gehört nicht zu *ressolire*, wie Stimming annimmt, sondern nach Chabaneau (IV 1 p. 611) und Thomas zu einem Verbum *ressollar* „wieder besohlen“, das hier wie auch *retalhar* in derselben Zeile in übertragenem Sinne gebraucht ist. — 23 (30). Die Erklärung, die Stimming und Thomas von *calth* geben (1. Sing. Prs. Ind. von *calthar* = it. *quagliare cagliare* „gerinnen“, hier aber transitiv gebraucht „gerinnen machen, zusammenhalten“) scheint annehmbarer als die von Chabaneau (IV 1 p. 611) aufgestellte, der zufolge *calth* lat. *caleo* entspricht. — 29 (15) *fort batalh* stimmt besser zum Folgenden als *fol batalh*, wie Stimming hat, allein die erstere Lesart wird nur

von M geboten und ist darum nicht unbedenklich, während drei Zeilen darauf *Mais per savi e per musart* bei Stimming sicher irrtümlich ist. Thomas ist hier mit Recht dem befriedigenderen Text von AM gefolgt: *Pero per fol (bric) e per musart.* — 44. Bei *malh* wird schwerlich, wie Chabaneau IV 2 p. 202 annimmt, an das Maillespiel zu denken, die Wendung vielmehr durch den Reim hervorgerufen sein. — 45. Eine Reminiscenz an das Schlachtroß Renaud's von Montauban liegt bei *Baiart* schwerlich vor, wie Thomas mit Recht meint. Pferdenamen wiederholen sich, zumal solche, die sich auf die Farbe gründen, wie *Baiart, Blanchart, Ferrant, Morel* u. a. m.

III (33). In der razo Zeile 8 hat auch Thomas wie Stimming *alqual e_z avia tolitas las rendas de las caretas*. Allein Bartsch (Ztschr. III 415) bemerkt, dass, da F. *tolto totas* habe, anzunehmen sei, dass die richtige Lesart laute: *tolitas totas* und *tolitas* in JK wegen der Wortähnlichkeit mit *totas* gefallen sei. — Gegen einige Änderungen, die Thomas in dieser razo hat eingetreten lassen, wird nichts einzuwenden sein: *Clarens* (vgl. V. 9 des Liedes) Zeile 18, *quatre gran baro* 19, *Engolmes* 20; Stimming *Clarensa* (Z. 21), *gran quatre baron* (22), *Engolmesa* (23).¹ Allein *e lauzan lo senhor de Puoi Guilhem* etc. Zeile 20 konnte stehen bleiben (Thomas *los senhors*); vor Allem aber *plus prosperos* (Stimming Z. 18), das Thomas ohne zwingenden Grund in *plus pros* (15) verändert hat. Nach *el senher de Taunai* 25 (29) fehlt bei Thomas *el vescoms de Siörai el senher de Talhaborc*. — Was das Lied selbst anlangt, so sind die Abweichungen nicht bedeutend: V. 32 hat Thomas auf Grund von AC das gewiss richtige *omenes* aufgenommen, das aber hier wohl eine konkretere Bedeutung (Land, Landbesitz) hat, wie Chabaneau IV 2 p. 202 bemerkt. — V. 41 hat Thomas *si paireja* in den Text gesetzt statt *si panteja*. Das Verbum *pairejar*, das von drei Handschriften geboten wird, und keine andere Bedeutung haben kann als die ihm von Clédat (Du rôle historique de B. de Born p. 45) und Thomas (schon École des chartes XL 476 bei Besprechung des genannten Buches von Clédat) gegebene „seinem Vater nachahmen“, ist in der That besser am Platz als *pantejar* „keuchen, Angst haben“. Doch ist das Wort sonst noch nicht nachgewiesen. — *Clarens* V. 9 ist von Thomas verifiziert worden (= *Cléans*), dsgl. *Granhol* ebd. (= *Grignol*), *Gavardas* 18 (= Gavardan, früher kleine Vizgrafschaft in der Gas- cogne, östlich von der Vizgrafschaft Marsan gelegen) und *Aics* 20. Unter letzterem ist nicht, wie Stimming annimmt, Aix zu verstehen, sondern, wie Thomas schon in seiner Anzeige von Stimmings Ausgabe (École des chartes XL 478) bemerkt, das im Westen der Gascogne im Dép. Landes gelegene Dax, früher Acqs geschrieben, lat. *ad Aquas*. Wegen der eigentümlichen Bildung vgl. Quicherat, de la form. fr. des anc. noms de lieu p. 25. — Die Lage der Feste, die bei Bertran 35 *Claravals* heißt, ist bereits von Clédat a. a. O. 44 bestimmt worden. Wir haben sie in der Nähe von Châtellerault zu suchen,

¹ Die Vergleichung besonders der umfangreicheren razos in den beiden Ausgaben Bertrans wird leider dadurch sehr erschwert, dass Thomas es versäumt hat den Abdruck derselben wie doch Stimming gethan mit fortlaufenden Ziffern zu versehen, die auch abgesehen von diesem Zwecke nötig gewesen wären der etwaigen Verweisungen wegen. Hoffentlich wird der Herausgeber diesem miflichen Übelstande bei einer zweiten Auflage abhelfen.

etwa neun Meilen nordöstlich von Poitiers, dort wo noch heutzutage Scorbé-Clairvaux liegt. Châtellerault sowie auch die 34 genannten Mirebeau und Loudun gehörten zu Anjou und deshalb eben musste Heinrich der Junge den Bau der Feste übel vermerken, denn Anjou betrachtete er als sein väterliches Erbe. In *Matafello* 40 haben schon Clédat (a. a. O. 44) und Thomas (École des chartes XL 478) das heutige Mateflon in Anjou erkannt, bei Seiches im Dép. Maine-et-Loire, Arr. Baugé. Dass der Name sehr bezeichnend für eine Feste sei, bemerkt mit Recht Thomas.¹ Er kommt übrigens oft vor. *Hugo de Mathafelone* und sein Sohn *Theobaldus* nahmen an dem weiter unten zu XV (28), 17 erwähnten Kampf bei Alençon Teil; s. die dort angeführte Chronik von Anjou Seite 146—7. Ein *Thebaldus de Matefelon*, kaum derselbe wie der eben genannte, erscheint in dem Verzeichnis der *militum ferentium bannerias tempore Philippi II. regis* (d. h. Philipp Augusts) bei Duchesne, Hist. Norm. scriptores antiqui p. 1033 D.; ferner ein Herr von *Matefelon* als Mitunterzeichner eines vom 3. April 1344 datierten Urteilsspruches Philippe VI. von Frankreich, durch welchen mehrere normannische Große wegen verräterischen Einverständnisses mit den Engländern zu Schleifung und Enthauptung verurteilt wurden; s. Histoire de Saint-Sauveur-le-Vicomte p. 99. Ebenda p. 266 bzw. 268 werden *Pierre* und *Juhez de Mathefelon* unter den Edelleuten genannt, die bei der Belagerung von Saint-Sauveur im Jahre 1375 zugegen waren. Im Chevalier au cygne kommt derselbe Name *Matefelon* zur Bezeichnung einer (wohl fingierten) Örtlichkeit in Syrien vor (V. 9818), dsgl. verwendet Huon de Mery ihn allegorisch in seinem Turnieroement Antecrist (bei Stengel A. und A. LXXVI S. 70): ... *de douz afere Est li dars: amours le fist fere El chastel de Matefelon, Car nus n'a le cuer si felon . . . S'il sentoit le dart . . . Qu'il ne fust douz et atemprez.* — 41—46 fasst Thomas als eine einzige Tornada auf. Eher empfiehlt es sich blos 41—44 zusammenzufassen und 45—46 für sich folgen zu lassen. So Chabaneau IV 1 p. 609 und IV 2 p. 202.

IV (13). Die razo zu diesem Liede spricht von einer Reise des jungen Königs Heinrich nach der Lombardei, um hier des Turnierens und anderer Kurzweil zu pflegen. Allein wie bereits Clédat 48 vorgeschlagen, setzt Thomas *Normandia* statt *Lombardia*, indem er mit Recht vermutet, dass es sich hier um einen Fehler der handschriftlichen Überlieferung handelt. — V. 7 des Liedes wegen *n'Aenrics* s. weiter oben zu I 2. — 17 ist die Lesart der Hss., die Stimming unangetastet gelassen hat, keineswegs sinnlos, wie Thomas meint. *Ja per dormir non er de Coberlanda Reis dels Engles* ist = *Ja per dormir non er reis dels Engles de Coberlanda*. Vgl. die Wortstellung A V (Stimming 14), 49. Diese Stelle bedarf also keiner Änderung. Wohl aber V. 21, wo Thomas die Lesart von A in den Text gesetzt hat: *ni sera ducs* statt *ni ducs clamatz*. — Unter *Canda* 19 versteht Thomas Candé, allein es

¹ Ebenso nannte Heinrich I. von England eine im Jahre 1119 neuerbaute Feste *Mate-putain*, wie Ord. Vitalis IV 395 berichtet; und Richard Löwenherz erbaute auf seinem Zuge nach Sizilien 1190 bei Messina ein Schloss, dem er den Namen *Mate-grifon* gab; s. Benedict von Peterborough ed. Stubbs II 138. Ein Befestigungswerk *Mata-bou* kommt in der Albigenserchronik vor ed. P. Meyer V. 9494.

ist wohl Candes gemeint, früher Cande geschrieben, das besser zu *Monsaurel* (= Montsoreau stimmt). Beide Orte liegen an der Mündung der Vienne in die Loire. — 28 Stimming: *anz assetga els aranda*; Thomas: *anz assetja els a randa*. Beides schwerlich richtig. Es ist vielmehr zu lesen: *Anz assetjals* (= *assetja los*) *a randa*. — Was Thomas 31 in den Text gesetzt hat ist sicher unrichtig: *El reis torneja ab cels de Garlanda*, da der Sinn einen Konjunktiv verlangt. Besser Stimming: *El reis tornei lai ab cels de Garlanda*, allein Chabaneau's Emendation (IV 2 p. 203) verdient den Vorzug: *El reis tornej' ab aicels de Garlanda*.

V (14), 7—8. *Tost l'agral reis joves matat Sil coms nol n'agues ensenhat*, wie Stimming und Thomas haben, ist schwerlich richtig „schnell würde ihn (Richard) der junge König (Heinrich) besiegt haben, wenn der Graf (Richard) ihn (Heinrich) nicht darin unterwiesen hätte“. Das ist nur einigermaßen verständlich, wenn wir annehmen, daß Bertran sagen will: Heinrich ist von Richard im Spiele unterwiesen worden und dieser läßt sich (als Lehrer dem Schüler gegenüber) nicht so schnell besiegen. Chabaneau (IV 2 p. 203) conjiziert sehr gut: *Sil coms nos n'agues ensenhat* „wenn der Graf sich nicht darin unterrichtet hätte. — 18 mas sos cors nolh erra (besser non l'erra mit Stimming) „aber sein Lauf führt ihn nicht irre“, er wird eben der wütende Eber sein. Stimming hat die Stelle ganz richtig verstanden, wie aus seiner Anmerkung hervorgeht, giebt aber im Glossar nicht die hier passende faktive Bedeutung von *errar* an. Auch bei Thomas findet sich unter *errar* nur die Bedeutung „se tromper“ verzeichnet. — 25 sind *li guazan* nach Stimming „die Bauern“. Thomas in den Nachträgen vermutet scharfsinnig, daß zu lesen sei: *li Guizan* „die Aquitanier“ vgl. VI (26), 63. — 32. Statt *per envidat* ist besser mit Chabaneau IV 2 p. 203 zu lesen *per [r]envidat* „für überboten“. Dafs dies die ursprüngliche Lesart sei, meinte schon Stimming selbst (s. die Anmerkung zu der Stelle). — Da in der sechsten Strophe der zu Anfang des Gedichtes vorkommende Vergleich mit einem Spiele wieder aufgenommen wird, ist 34 statt *l'estatgier* zu lesen *l'escachier* „das Schachbrett“ (so Chabaneau IV 1 p. 606 und Thomas in den Nachträgen) und unter den *pézos de Valia* sind die *pions* („Bauern im Schach“; so schon Chabaneau ebd.) und zugleich die *piétons* „Fusssoldaten“ aus der Grafschaft Anjou zu verstehen. *Valia* ist von Thomas klargestellt worden. *Valée* heißt ein Teil von Anjou an den Ufern der Loire von der Touraine an bis zu den Ponts-de-Cé.¹ Dieser Nachweis ist um so willkommener, als durch denselben auch mehrere Stellen in den normannischen Chroniken von Wace und Benoît Aufklärung erhalten. Wace, Rou I S. 180 V. 3925 sagt: *Flamenc crient „Arras“ e Angevin „Valie“*; Benoît II S. 215 V. 21694 „*Valie*“ crient tuit enfin Quens Geofrei e si Angevin; dsgl. III S. 121 V. 35245 ff.: *Li quens d'Anjou Gefrei Martel Qui de l'ovraigne esteit mult bel I vint od riche compaignie E od ses archers de Valie*. — Zu den Schlachtrufen 41: *Arrat, Monjoi, Deus aia* vergleicht Clédat passend die aus dem Rou, ebenso Thomas. — Da *presat*, das 56 steht, in derselben Strophe V. 59 noch einmal erscheint, so ist vielleicht an der ersteren Stelle mit Chabaneau IV 1 p. 606 *lauzat* zu lesen. — 76. Ebenso sagt

¹ Der Name *Valeia* begegnet u. a. in der Chronik von Anjou (s. zu XV 17) Seite 88 und 91.

Paulet von Marseille *Lo plus ardit de Burc tro en Alamanha*; s. Revue des langues romanes III 7, 279 und Levy zu dieser Stelle. Stimming selber führt die Stelle schon an (S. 260), ohne jedoch wie es scheint die Übereinstimmung mit Bertran bemerkt zu haben. — 75—6 bilden, wie Chabaneau bemerkt (IV 2, p. 203) eine zweite Tornada und sind darum von den beiden vorhergehenden Versen zu trennen. — Einigen Änderungen, die Thomas mit dem nur von einer einzigen Hs. gebotenen Text vorgenommen hat, wird man beistimmen können: 6 *Del qual dels filhs*, Stimming: *Dels quals dels filhs* (hier scheint der Plural *dels filhs* den Fehler *Dels quals* veranlaßt zu haben); 38 *Mas de lai lor er afinat*, Stimming: *Mas de sai lur es afinat*. Letzteres kann nicht richtig sein, da ein Gegensatz zu der vorhergehenden und den folgenden Zeilen vorliegt. *er* für *es* in der nämlichen Zeile ist weniger sicher. — V. 16 scheint es natürlicher, mit Thomas *anc* statt *qu'anc* zu lesen als 15 mit Stimming *ni* in *crei* zu verändern. Eine unnötige Änderung hat Thomas 23 und 36 eintreten lassen, wo der Text von Stimming nichts zu wünschen übrig läßt. Auch *Monjoi* 42 konnte (als prov. Form) bleiben.

VI (26). In der razo zu diesem Liede fehlt etwas in dem Abdruck, den Thomas giebt, nämlich die Worte *e lo reis joves ad el melhs qu'a home del mon*. — Die Änderung des handschriftlichen *ni* V. 54 des Liedes in *neis* erscheint wenig gerechtfertigt, während im folgenden *a garan* gewiß richtig ist statt *agaran* bei Stimming. *a garan* heißt hier „behutsam, sorgsam“, vgl. Raynouard L. r. 3,423. So auch Thomas im Glossar. — 74—76 lauten bei Stimming und Thomas; *Non pretz un besan Nil colp d'un aiglan Lo mon ni cels quei estan*. Beide scheinen an dem „Schlag einer Eichel“ keinen Anstoß genommen zu haben, wiewohl der Ausdruck doch sonderbar genug ist. Nun bieten aber statt *colp* drei Hss. *cop* d. h. die Masculinform von *côp* „Schale“ (s. Diez E. W. unter *coppa*). *Nil cop d'un aiglan* heißt demnach „noch das Schälchen, das Näpfchen (frz. *cupule*) einer Eichel“.

VII (41), 12 hat der Dichter *mort* und *mortal* absichtlich neben einander gestellt: *Trop an agut en mort mortal guerrier*. Vgl. XI 62: *El n'enviet per mar marritz La domna els Greus que ac traïtz*; XII 29 *Que de sos pres pres esmenda Del rei*; B VI 7 *Qu'aitan volgra volgues mon pro na Lana Com lo senher de Peitau*. — 17 setzt Thomas *Estouta mortz*, wie Suchier conjiciert hat.¹ Bartsch stellt im Glossar zu seiner Chrestomathie *estenta*, wie C hat (*T senta*) und welcher Lesart er gefolgt ist, zu *estendre*, und übersetzt es mit „gewaltig“, ursprünglich also „ausgestreckt, ausgebreitet“ (*extenta*). Auch Chabaneau IV 1 p. 610 faßt *estenta* als *extenta*, aber in der Bedeutung „ausgereckt, mager, entfleischt“. Einer ganz andern Erklärung zufolge, die Delius vor Jahren zu geben pflegte, ist *estenta* als Partizip von *estenher* aufzufassen, „erloschen, bleich“.

VIII (21). Zeile 4 der razo hat Thomas statt *virar* bei Stimming das einzige richtige *jurar* eingesetzt auf Grund dessen was Bartsch (Ztschr. III 414)

¹ Diese Lesart scheint auch der Verfasser der schwungvollen französischen Übersetzung, die Clédat (*Du rôle historique de B. de Born* 53) von dem Klageliede mitteilt, für die richtige zu halten; wenigstens lautet der Anfang der dritten Strophe bei ihm: *Cruelle mort, à notre humeur chagrine Vante tes coups*.

bemerkt hatte, sowie 6 *Gimel* statt *Gume!*. Die letztere Verbesserung war bereits von Chabaneau gemacht worden (Revue d. l. r. III 2 p. 86). Gimel ist noch heutzutage ein kleiner Ort in Limousin, nicht weit von Tulle gelegen. *Ugo de Gimello* kommt in einer der von Thomas mit Bezug auf Bertran de Born im Anhang mitgeteilten alten Urkunden S. 160 als Zeuge vor; in späterer Zeit scheint die adelige Herrschaft *Gimel* in den Besitz der Herren von Lentillac übergegangen zu sein; wenigstens wird sie als zu deren Besitztümern gehörend in dem 1698 verfaßten Mémoire sur la généralité de Limoges aufgeführt, das in den bereits genannten Documents historiques p. p. Leroux etc. t. II p. 149 ff. abgedruckt ist. — 9 (10 bei Stimming) ist *un comte de Gasconha* Apposition zu *en Centolh d'Estairac* und darum wohl von Thomas in Klammern gesetzt, was jedoch kaum nötig war, ebensowenig wie die Änderung des handschriftlichen *Estarac Estairac* in *Astarac* (Grafschaft im Südosten der Gascogne). Richtig ist dagegen wieder *Engolesme* 7 statt *Engoleima*. — V. 1 des Liedes hat Thomas mit Recht die von Bartsch a. a. O. 424 vorgeschlagene Änderung aufgenommen. — 15 ist das handschriftliche und von Stimming bewahrte *Ni* zu belassen, wie auch Chabaneau bemerkt IV 2 p. 203. — 27 und 55 ist Thomas M gefolgt, an der ersten Stelle ohne zwingenden Grund, an der letzteren mit Recht, da *mar ja Femininum* ist. — V. 24 scheint *E'n*, wie Stimming hat (= *E en*) natürlicher als *En*, ebenso 35 *Qu'en* (Stimming) besser am Platze als das von nur wenigen Handschriften gebotene, aber von Thomas aufgenommene *En*. Letzterer läßt auf das erste Geleit noch ein zweites an den Spielmann Papiol gerichtetes folgen, das, da es sich nur in A vorfindet, Stimming in den Text aufzunehmen Bedenken tragen mußte. — Zu V. 55 bespricht Chabaneau IV 1 p. 607 die Form *esto*, in welcher er mit Recht, wie schon Diez Gr. II 205 gethan hatte, eine Abbildung an die entsprechende Konjunktivform *do* von *donar* erblickt, und führt als eine weitere Form des Prs. Conj. von *estar* die Bildung *estonja* an, die gleichfalls durch Analogie von *donar* entstanden ist. Es liegen demnach fünf verschiedene Formen vor: *estei, estia, esteja, esto, estonja*. Drei von diesen Formen, die erste, zweite und vierte, sind bei Bertran durch den Reim gesichert: A XIII (11), 20, XVI (31), 5, bzw. B VII (9), 60 und A VIII (21), 55. Die vier ersten werden schon von Diez a. a. O. angeführt. — 82 ist statt *Si Dieus e sains m'anpar*, wie Stimming hat, entweder zu lesen: *Si Dieus lo sains m'anpar* oder mit der Hs. F *Si Dieus e fes m'ampar*. So Thomas.

IX (36), 5 ist wegen der Unsicherheit der Bedeutung von *passada* (s. Stimming Ztschr. IV 432) besser auf Grund von ADJK zu lesen: *E sis fan vas vos estrada* „und bahnen sich zu dir einen Weg“. — 14. *corelha* oder *querrela*, wie die Hss. haben, giebt, wie Thomas ganz richtig bemerkt, keinen Sinn. Er setzt *coralha* mit der Bedeutung „Brust“. Vgl. zu C IV (24), 7. Der Sinn läßt nichts zu wünschen übrig. Chabaneau's Änderung (IV 2 p. 203) *Avem coralha prestada* scheint nicht nötig. — 20 *Colombier* weist Thomas als Weiler bei Turenne nach. — 34. In *salavier salabier* der Hss. vermutet Thomas den Namen der Stadt Salisbury, altfrz. *Salesbieres*, *Salebiere*, und setzt *E osas de Salabier*. — 42 Stimming *m'i*, Thomas *mi*. Letzteres ist natürlicher. — Die Verse 43—49 faßt Stimming als zwei Geleite, Thomas als eine siebente Strophe auf; letzterer nimmt dann als Geleit die vier an Papiol gerichteten Verse auf, die nur M bietet. — 47 conjiziert Chabaneau IV 2 p. 204 *genseis*

statt *genser*. Unter Aufnahme dieser Conjectur ist zu übersetzen: „Herr Tempre sagt mir auf schönere Weise zu, der (oder da er) mir durch seinen Boten die Meinung der Welt verhehlt hat.“ Worauf sich dies bezieht ist freilich dunkel. Wegen des Namens Tempre s. zu A I (23), 2.

X (20). Razo Zeile 4 ist *com so fossa causa qu'en Bertrans* nach dem was Bartsch a. a. O. 414 darüber bemerkte hatte, die richtige Lesart. — Nach *tals* Z. 18 fehlt etwas. Stimming (21): *en loqual era tals ora e tals poinz*, Thomas: *en loqual era tals pointz*.¹ Noch an mehreren anderen Stellen weicht der Text bei Thomas von dem bei Stimming ab, ohne dass erkennbar wäre, aus welchem Grunde geändert ist und ohne handschriftliche Grundlage: 19 *ni d'astrolomia*, 20 *E Costantis*, 25 *el el coms Richartz*, 39 *auziron e viron*; Stimming 22 *e d'astrolomia*, 23 *E'n Costantis*, 28 *el coms Richartz* (33 haben beide *el el coms Richartz = el e lo coms Richartz*), 42 *auziron so e viron*. An zwei anderen Stellen aber war eine Änderung geboten, nämlich 33 und 42 (Stimming 36 und 46), wo Thomas ohne Zweifel richtig verbessert hat. — Was das Lied selbst anbetrifft, so hat Thomas nur an wenigen Stellen geändert, allein auch zu diesen Änderungen lag kein genügender Grund vor. Die Änderung V. 30 *E ja'b* (so besser mit Tobler statt *E j'ab*) *mi per fort* in *Ja ab mi per fort* ist um so weniger am Platze als der Stummingsche Text ja ganz verständlich ist und das was Thomas dafür gesetzt hat, von keiner Hss. geboten wird. V. 34 ist er A gefolgt, man weißt nicht recht weshalb. — *tal enans* 4 wird Druckfehler sein für *tals enans*. Anzumerken ist noch, dass auch die p. 207 angegebene Änderung von *sai* in *ai* V. 5 nicht nötig ist, obwohl sie durch CE (l. *ai tan* statt *aitan*) gestützt wird. — Wer unter *n'Amblartz* II zu verstehen ist, bleibt zu untersuchen. Vielleicht ist damit der in den Urkunden von Dalon (bei Thomas p. 158) genannte *Amblardus d'Anz(?)* gemeint. — 19. Dass *partz* nicht zu *partir*, sondern zu *parcer* gehört, bemerkte zuerst Suchier, später Chabaneau IV 1, 607. Die 1. Sing. *parc* steht XIX (29), 11.

XI (32). In den Worten, die in der razo vor der Anrede des Königs an Bertran stehen, stimmen die beiden Texte nicht mit einander überein. Stimming hat: *el reis lo receup molt mal el reis Enrics sil dis*, Thomas: *el reis lo receup molt mal e silh dis*. — Z. 20 *nulls temps* und 22 *vers* brauchte nicht im *nul temps* (18) und *ver* (20) verändert zu werden. — *La comtessa d'Amillau* (40) ist eine richtige Verbesserung von Thomas, die er schon in seiner Anzeige von Stimmings Ausgabe (École des chartes XL p. 478) gemacht hatte. Gemeint ist das heutige Millau in Rouergue. Der lateinische Name lautet *Amiglavum*, daher die dreisilbige prov. Form. Indessen auch die Form mit unterdrücktem Anlaut, *Melhau*, findet sich bei Bertran, und zwar in dem Lied selber, zu dem die vorliegende razo gehört, V. 13. Derselbe Name kommt in Stimmings Ausgabe 42,5 vor (das Gedicht ist nicht von Bertran de Born), wo jedoch schwerlich, wie Thomas in der eben genannten Besprechung sagt, *Amelhau* zu lesen sein wird. — V. 9 des Liedes hat Thomas der Lesart von DFJK den Vorzug

¹ Zu dem in der razo berührten Aberglauben, dass es nicht gut sei, ein Werk am Montag zu beginnen (aus dem sich Bertran freilich nichts macht; s. das Lied V. 25 ff.) s. Chabaneau in der Rev. d. l. rom. III 9 (1883) p. 165, sowie in Betreff des Glaubens an gefährliche Tage überhaupt P. Meyer zu Flamenca p. 335 und im Ebert-Lemckeschen Jahrbuch VII 49.

gegeben; mit gutem Grunde, da, wie er anmerkt, derselbe Gedanke, dass der König von Aragon durch Geld bestochen sei, in dem folgenden ebenfalls gegen ihn gerichteten Sirventes Strophe 8 wiederkehrt. — Auch 25 ist eine richtige Verbesserung: *Qu'a Vilamur En Tolsal tenon per perjur*, „denn zu Villemur in Toulousain halten sie ihn für meineidig“ nicht *e'n Tolsal*, wie Stimming hat. Denn *Tolsa* ist keineswegs dasselbe wie *Tolosa*; andererseits liegt aber Villemur im *comitatus Tolosanus* und zwar einige Meilen nordöstlich von Toulouse. — Die Bedeutung von *deburar* V. 16 ist unsicher. Stimming: „krumm biegen, einschüchtern“; Thomas: „renverser“ mit Fragezeichen. Chabaneau IV 1 p. 609 denkt an *depur* von *depurar*. — 28 *Castrasoritz* ist die spanische Stadt Castrojeriz, aus dem latein. *Castrum Caesaris* unter deutlicher volksetymologischer Anlehnung an *soritz*, „Maus“. — 49 *Besaudunes* ist der Gau von Besaudun, latein. *Bisuldunum*, jetzt Besalu in Catalonien. Vgl. Diez, L. u. Werke d. Tr. 602, *Mila y Fontanals, de los trovadores en España* p. 325.

XII (35). In der razo haben Stimming (4) und Thomas (3) *si los volc retraire*; allein es ist eher mit JK zu lesen: *si lol*. Vgl. Bartsch a. a. O. S. 415. — Beide setzen *Castellotz* (7 bzw. 6), allein *Castellot* der Hss. konnte bleiben. — *fronteressa de Sarazis* 7 ist eine gute Emendation des neuen Herausgebers. Chabaneau hatte dasselbe conjicirt IV 1 p. 604. — 20—21 *lui e un seu companho, e Artusetz el seus companhz*; Stimming (23) *lui et un son companhon. Et Artusetz et us sos companhs*. — Lied V. 13 l. *Per qu'es dreitz*, da sonst der Vers zu lang ist. — 19 ist unter *Castellot* wahrscheinlich das heutige Castellote in Aragon zu verstehen. Es liegt in der Provinz Teruel, am Guadlope. — 40. Statt *Qu'en* ist vielleicht mit Chabaneau IV 1, p. 609 *Queu* (*Quel* = *Que lo*) zu lesen. — 43 hat Stimming *Fons Ebraus*, Thomas *Fontebraus*. Letzteres ist allein richtig: *Fontebrau* (= *Font Ebrau*) in der razo (Stimming Zeile 41, Thomas 38) mit Flexions-s. — „Die Alte, welche Fontevrault erwartet“, ist Heinrichs II. Gemahlin Eleonore, die dort 1204 starb. Vgl. Thomas zu der Stelle. — 50 scheint die handschriftliche Lesart *Al prim quel vi joves reiaus* mit Thomas belassen werden zu müssen, so auffallend auch der Nominativ ist. Zur Not liefse sich konstruieren: „sobald als er (Alfons) ihn (Peire Rois) als königlicher Jüngling erblickte“, wobei nicht *quel vil* mit Chabaneau IV 2 p. 204 zu setzen wäre. — 53—4 enthalten ein Wortspiel, das den Herausgebern nicht aufgefallen zu sein scheint, zwischen *badalhar* und *batalha*: *Reis que badalh ni s'estenda Quant au de batalha parlar Sembla o fassa per vanejar O qu'en armas no s'entenda*. — 58 *e a Laraus* steht in keiner Hs. Stimming: *ni a Laraus*, das zu belassen war. — 62 *afanar* mit dem Accusativ wird richtig erklärt von Thomas: „mit Mühe gewinnen, abarbeiten“.

XIII (11). V. 7 und 8 hat Thomas wohl daran gethan der Lesart von JKd zu folgen, die bei weitem den Vorzug verdient. — 12 *E mos Rassa* ist eine auf Grund von A aufgestellte etwas kühne Konjektur, auf die auch Chabaneau IV 1, p. 605 gekommen ist, der noch weiter ändern und lesen möchte: *E mos Rassa s'es accordatz Socorr'al rei E non a negun dels comtatz*. Jedenfalls gewinnt die Stelle durch diese Konjektur (*E mos Rassa*) bedeutend an Klarheit. So wie Stimming sie bietet kann sie unmöglich richtig sein. — Statt *adrei*, wie Stimming V. 13 hat, setzt Thomas gewiss richtig *a drei*, „in

rechter Weise, so wie es sich gebührt"; vgl. XVI (31), 43. — 15 Stimming: *Del pauc rei de Terra Minor*, Thomas: *Del pauc rei de Terra Major*. Letzteres, das die Lesart von JKd ausmacht, verdient den Vorzug, da durch den Gegensatz zwischen *pauc rei* (König Philipp August) und *Terra Major* (Frankreich) die Ironie noch feiner wird. — 19 sind die Hss. verderbt, aber Thomas hat durch eine vorzügliche Emendation den Vers verständlich zu machen gewusst: *Pois vencutz los a ves Aratz*. Fast ganz ebenso konjizierte Chabaneau IV 1, p. 605. — Aus V. 44 geht hervor, dass auch *40 mei frair*, wie Thomas hat, das Richtige ist. Bertran hatte ja auch zwei Brüder: außer Constantin noch Itier; s. Thomas zu Vers 40. Indessen bedarf die ganze Stelle noch der Berichtigung. Chabaneau IV 2 p. 204 stellt die sehr annehmbare Vermutung auf, dass unter *l'autre meitatz* 42, das nur Subjekt des Satzes sein kann, Constantin zu verstehen und *outra autrei* „wider Zugeständnis, trotz seines Zugeständnisses“ für *autre autrei* zu lesen, demgemäß die ganze Stelle folgendermassen zu gestalten sei: *Quels dons que mei frair m'an juratz E outra autrei Vol retener l'autre meitatz*. — 45 ist die Lesart von Stimming unsicher: *Ges per lezidor doblador*. Thomas: *Ges per legidors d'orador*. Im Glossar wird *legidor* als „Leser“, *orador* gar nicht erklärt. Chabaneau vermutet IV 1, p. 605 *Ges per lezidors d'obrador*, IV 2 p. 204 *Ges per lezeros d'obrador*. Die letztere Emendation verdient vor allen anderen den Vorzug. — 56 *dizon*, wie Thomas auf Grund der Hss. statt *ditz hom* in den Text gesetzt hat, findet seine Stütze in *dizon* 54. — 57 *Papiols e tu vai viatz* liest Thomas richtig mit Suchier. — 58 und 62 nimmt er Toblers treffliche Verbesserungen in den Text auf.

XIV (34). Razo Zeile 17 l. *si'n*. — Statt *del castel de Montron e d'Agen quelh avian tout* bei Stimming Zeile 21 hat Thomas (19) *dels castels de Nontron e d'Agen quelh avian tolz*. Im Lied selber (32) hat auch Stimming *Nontron*. Die Hss. aber der razo bieten übereinstimmend, die des Liedes zum Teil *Montron*. Nontron (die bekannte Stadt in Périgord) wird indessen das Richtige, und dass dafür *Montron* mehrere Male in den Hss. erscheint, dadurch zu erklären sein, dass es einen Ort dieses Namens in der That giebt. Und zwar liegt er gleichfalls in Périgord, im Arr. Périgueux. Die Änderung von *del castel in dels castels* war hier ebenso wenig nötig als weiter oben (razo zu III) die von *lo senhor* in *los senhors*. — 22 hat Thomas die Lesart der Hss. ohne Grund geändert; besser Stimming (25) *valens hom e larcs*. — V. 5—6 des Liedes macht der neue Herausgeber auf das Wortspiel aufmerksam zwischen *aus* (von *ausar*) und *ausel* und vermutet zugleich, dass Bertran sein *voler* dem *volar* der Vögel gegenüberstellen will. — 10 nimmt er wieder Toblers Emendation mit Recht in den Text auf. — 34 Wegen *Monmaurel* s. zu XV (28), 18. — Dass 37 *Folcaus* zu lesen ist, hat Thomas schon École des chartes XL 478 bemerkt und zugleich nachgewiesen, dass darunter Foucaud d'Archiac (in Saintonge) zu verstehen sei. — *las patz* 39 konnte bleiben. — 43 *ostasvalhs ostasvaus* der Hss. ist nach Thomas entstellt aus *Altasvaus*, Name eines Klosters im Dép. Haute-Vienne, heutzutage Tavaud. — 44. Die Lage von *Rosiers* ist unsicher; vgl. Schultz, prov. Dichterinnen S. 15. — 47 *la terra Saint Aimon* wird wohl richtig von Thomas als das Land des heil. Edmund d. h. England erklärt. — Unter *Pinos* 50 ist nach Th. San Pablo de Pinos in Catalonien zu verstehen. — 52. Th. ändert das

handschriftliche *e fon* bzw. *el fons* in *e Seu* und setzt *De leis que te Cabrera e Seu d'Urgel*. Allein Chabaneau IV 2 p. 204 macht darauf aufmerksam, dass *fon* der Hs. vielleicht als *fuit* zu fassen sei, „Seu d'Urgel“ außerdem den Bischofsitz des Bistums von Urgel bezeichne, der nicht gemeint sein könne, es aber ferner auch gewagt sei anzunehmen, dass die Form „Seu d'Urgel“ schon zu Bertrans Zeiten gebräuchlich war. Aber *Fon(t) d'Urgel* bezeichne möglicher Weise eine Örtlichkeit. — 54 *del fin joi quem trames* ist die Lesart von C, die freilich weit besser passt als was der Text von Stimming bietet. Neben C kann nur noch M in Betracht kommen. — *m'en tornet* 55 steht in keiner Hs.; ein Grund zur Änderung lag nicht vor. — 57 vermutet Thomas, dass statt *Gauceran Durtz* (eine sonst nicht weiter bekannte Persönlichkeit) zu lesen sei: *Gauceran d'Urtz*. Vielleicht kommt Urt im Arr. Bayonne in Betracht oder Urtg y Vilar in der Diözese Urgel.

XV (28). Zu Anfang dieses Liedes hat Thomas die sehr abweichende Lesart von CRT aufgenommen. Allein der Text bei Stimming scheint doch den Vorzug zu verdienen (unter Tilgung des Kommas nach *e*, wie Suchier bemerkt), da bei Thomas das Bild verloren geht und der Ausdruck „es ist mir lästig eine Treppe hinabzusteigen“ ohne weitere Beziehung sehr trivial erscheint. Stimming hat die Stelle ganz richtig erklärt, wie mich dünkt: das Hinabsteigen behagt Bertran nicht, er will in die Höhe. Eine ganze andere Erklärung der Stelle giebt Chabaneau IV 1, p. 609; vgl. IV 2, p. 205. — Vers 5 ist die Interpunktation nach *affan* zu tilgen. — 8 *Molierna* ist, wie Thomas zeigt, das heutige Mouliherne in Anjou, im Dép. Maine-et-Loire, Arr. Baugé. Gemeint ist mit dem Herrn von Mouliherne vermutlich der König Heinrich II. von England (Thomas), nicht Richard Löwenherz (Stimming), der vielmehr V. 11, ebenfalls umschrieben, genannt wird. — 9 scheint es unnötig mit Thomas A zu folgen, während 22 bei Stimming der Besserung bedarf. Thomas hat die Lesart von T aufgenommen; allein es scheint natürlicher einfacher zu lesen: *Pois quan intra la freidor*. Der Fall dass der c. obl. als Nominativ gebraucht ist, kommt ja bei Bertran auch sonst vor; s. zu A. XVIII (40), 5. — 17 Zu dem von Bertran genannten *Berlai* (ahd. *Berleih*, lat. *Berlaicus*; vgl. Foerstemann I 226) von Montreuil ist zu bemerken, dass mehrere dieses Namens im 12. und 13. Jahrh. als Gegner der englischen Herrschaft auftreten. Schon unterm Jahre 1098 kommt bei Ord. Vitalis (IV 48) *Berlais de Mosteroalo* als Widersacher Wilhelms des Rothen vor, als dieser seinen Kriegszug nach Maine unternahm. Derselbe Berlai nahm an dem Kampfe bei Alençon im Jahre 1118 Teil, in welchem Heinrich I. von England gegen Fulco den Jungen von Anjou unterlag; vgl. die Chroniques d'Anjou p. p. Marchegay et Salmon I 149. Besonders hartnäckig war der Kampf, den Heinrichs I. Schwiegersohn Gottfried der Schöne von Anjou um die Mitte des 12. Jahrh. gegen Giraud Berlai von Montreuil zu führen hatte, wie aus dem ausführlichen Berichte Johans von Marmoutier hervorgeht, des Verfassers der Geschichte Gottfrieds des Schönen. Vgl. ebd. S. 282 ff. Derselbe zeigt uns den Besitzer von Montreuil als einen ungemein kühnen und kriegslustigen Baron, der sich mitten im Frieden gegen Gottfried empörte, von diesem in seiner Feste lange Zeit belagert wurde, sich zwar endlich ergeben musste, auf Verwendung des französischen Königs jedoch seine Besitztümer zurückhielt und nicht lange nachher aufs Neue zu den Waffen griff, nachdem er, um sich

die Mittel zum Kriegführen zu verschaffen, die in der Umgegend von Montreuil liegenden Kirchen und Klöster beraubt hatte. Er fiel endlich zum zweiten Mal in die Hände Gottfrieds, der ihn samt seiner Frau und seinen Kindern gefangen nach Saumur bringen ließ. Dafs Bertran diesen zuletzt genannten Berlai von Montreuil im Sinne hat, dürfen wir demnach als feststehend annehmen. Der heutige Name der alten Feste Montreuil-Bellay, einige Meilen südlich von Saumur, bewahrt die Erinnerung an die einstigen Besitzer. — 18 Der hier genannte *Guilhem de Monmaurel* führte seinen Namen entweder von Montmoreau im Dép. Charente oder von dem gleichnamigen Orte im Dép. Dordogne; vgl. Thomas zu XIV 34. — 26. Nach Thomas ist unter *Cruissa Croissa* der Ort Creysse zu verstehen, bei Martel, und unter *Mirandol* ein Schloß ebenfalls bei Martel gelegen. — Nach der vierten Strophe folgt bei Thomas eine Strophe mehr, die zuerst Chabaneau bekannt gemacht und mit den nötigen Erklärungen begleitet hat (Revue d. l. rom. III 11, p. 235). Zweifelhaft bleibt *Beirmes* in der zweiten Zeile, worin Thomas *Benauges* sieht. *Botenan* ist nach Chabaneau der prov. Name eines Schlosses *Boutavant* im Vexin. Dunkel ist in derselben Zeile die Prophezeiung Merlins, V. 40. — 44 fast Stimming (36) *gran* als *gram* „betrübt, trübsinnig“, während Chabaneau IV 1, p. 609 der Ansicht ist dafs *gran* hier = *grandem* sei, das auch sonst öfter mit *flac* verbunden vorkomme. Derselben Meinung scheint Thomas zu sein, wenigstens führt er im Glossar *gran* nur in letzterer Bedeutung an.

XVI (31). In der razo 2 hat Stimming *s'il*, Thomas *cil*; zu lesen ist jedoch, wie schon Suchier bemerkt, *si* mit F. — 6 konnte *era* bleiben. — 7 Die schon früher (École des chartes XL 478) von Thomas hergestellte richtige Lesart *Sevra* bietet F Zeile 13 (Stimming 15). — 11 hat Thomas *que defendian que la batalha non era* verändert in *que defendian que la batalha non fos*. Allein *era* ist zu belassen: „welche verhüteten, dafs die Schlacht stattfand“. — 18 *d'Aquitania*, Stimming (20) *de Quitania*. Letzteres konnte bleiben. — *loquals* 19 scheint Druckfehler zu sein für *loqual*. — Nach *l'aiga* 24 hat Thomas *per passar outra* unterdrückt, das aber keineswegs deshalb weil es gleich darauf noch einmal kommt, ein Versehen zu sein braucht. — 31 *comensa far apelar* richtig mit Bartsch (Ztschr. III 414). — 35 *e del vas-salatge qu'el fazia a'n Richart* ist sicher unrichtig, da König Philipp August ja als Oberlehns herr Richards und dieser als dessen Vassall anzusehen ist. Vielmehr ist die Lesart bei Stimming die richtige: *e del vassalatge quelh fazia en Richartz* „und in Betreff des Vassallendienstes den ihm (dem Könige Philipp August) Herr Richard leistete.“ — 41 ist die Einschiebung des *e* vor *conselheron* eine gewiss richtige Verbesserung. — 52 l. *E'n Bertrans*. — 54 *en la guerra dels dos reis* konnte bleiben. — V. 3 des Liedes 1. *quant er* (Druckfehler). — 16 *qu'om li grei* „den man ihm für gut befindet, zugestehet, bewillige“. Der König soll den Frieden diktieren, meint der Dichter, und sich nicht aufdrängen lassen. — In der dritten Strophe setzt Thomas nach *riquesa* V. 17 einen Punkt und liest 20 *Eu no cuit ges*. Allein *eu* bietet keine, *non* nur eine Hs.; auch ist die Stelle bei Stimming durchaus verständlich, wenn wir auch wohl besser statt *cuges* mit Tobler *cug ges* zu lesen haben (vgl. *cwich ges* in AB). — 29 war Thomas mit Rücksicht darauf dafs es sich ja um eine bekannte Persönlichkeit (*Guerri*) aus Raoul de Cambrai

handelt, berechtigt *Lo sors Guericis* in den Text zu setzen, obwohl keine Hs. diese richtige Lesart bietet. Eine Vergleichung der Lesarten lässt erkennen, dass die Verderbnis des Namens früh begonnen hat und besonders dadurch gefördert wurde, dass statt *gueric* sich *guenric* einschlich. — 42 Thomas setzt statt *gresa* auf Grund dreier Handschriften *gresa*, ohne jedoch im Glossar zu bemerken was er darunter versteht. Nach Chabaneau IV 2 p. 205 entspricht *gresa* hier der Bedeutung nach dem fr. *grève*; vgl. die razo (6): *sobre la riba d'un flum*. Raynouard, Suchier, Bartsch (Chrest.) und auch Chabaneau IV 1 p. 609 fästesten *gresa* als „Scholle, Feld (fr. *glebe*)“. — 43 *a* drei scheint natürlicher als *adrei*, wie Stimming hat, der es als Adjektiv zu *sirventes* auffasst. — 44 haben mehrere Handschriften *Crespin* für *Crespi*. Anlehnung an den Personennamen *Crespin* (*Crispinus*).

XVII (2). In der razo Zeile 8 fehlen nach *perdet* die Worte *per viutat*. — 9 Stimming: *del cor Enric*, Thomas: *lo sor Gueric* auf Grund von F und A XVI 29. — Ebd. *l'oncle de Raols del Cambrais* bei Stimming war, wie Thomas es thut, zu bessern in *l'oncle de Raol de Cambrais*, ebenso 10 *Raols* in *Raoel*. — 12 Besser als die Emendation von Thomas, der *guerra* nach *comensava* eingeschoben hat, befriedigt die Konjektur von Bartsch (Ztschr. III 413): *pois comensava ad autre rei plait per terra*. — 13 hat Thomas ohne ersichtlichen Grund *patz ni treva in treva ni patz* verändert. — 35 Stimming: *qu'eron quatre fraire gran raubador*. Das Wort *fraire* fehlt bei Thomas. — Vers 2 des Liedes heißtt *la elesta* nach Stimming „das Auserwählte, der Glanzpunkt“, nach Chabaneau IV 1 p. 604 und Thomas „die Ankündigung“. Ersterer verweist auf B IV (10), 51, wo *eslire* in der That mit „ersehen, entnehmen“ zu übersetzen ist. — 3 zerlegt Thomas das handschriftliche *sescontenta in ses contenta* und liest mit Zuhilfenahme von CE *Del novel temps sens contenta*, offenbar eine bessere Lesart als die bei Stimming *don lo nous temps s'escontenta*. Ein Verbum *escontentar* ist schwerlich vorhanden. — 21 ist unter dem *senher de Roais* Philipp August zu verstehen. Selbstverständlich kann *Roais* hier nicht = Edessa sein, wie XXIII (3), 26 und B VII (9) 23. Aber auch Rouy, wie Thomas vermutet, kommt wohl nicht in Betracht; gemeint scheint vielmehr Roaix zu sein, bei Vaison im heutigen Dép. Vaucluse. Auch im Chev. au cygne 20651 ff. in der Erzählung von der Eroberung Jerusalems kann Edessa kaum in Betracht kommen. Die Stelle lautet: *Ly uns y crie Flandres, ly aultres Normandie, Et ly aultres Haynau et ly quars Picardie, Et Liege et Namurois, sy crie on Lombardie, Toscane et Sessillois, Bouloigne et Rommenie, Monjoie Saint Denis, Bertaigne le garnie Et Buillon et Rohays et Blauvais le jolie*. Da hier alle andern Namen europäische sind, so würde *Rohais* als Edessa aufgefasst sehr auffallend sein, wenn auch letzteres sonst sehr oft in dem Werke vorkommt. In der Albigenserchronik 521 handelt es sich gleichfalls wahrscheinlich nicht um Edessa: *Mot gonios i ars, mot elme e mot gambais Que foron faitz a Chartres, a Blaia o a Roais*.¹ —

¹ Chabaneau IV 2 p. 205 hält dafür, dass an der vorliegenden Stelle bei Bertran de Born Richard Löwenherz gemeint sei, unter Berufung auf einige prov. Verse, die beweisen, dass auch in England ein *Roais* war; allein die vierte, fünfte und sechste Strophe zeigen, dass von Philipp August die Rede ist, wie Stimming bemerkt.

nol 22 steht in zwei Handschriften, *trenchar* 23, *ferir* 24 dagegen in keiner; auch ist der Text bei Stimming durchaus befriedigend; ebenso war *er* und *ni* 42 zu belassen. In der letzten Zeile des Gedichtes war die Änderung eher berechtigt, da *plus* auch in JK fehlt. — 26 *Sais*, alte Form (vgl. Benoît, Chronique 15095, 22571) des Namens der Stadt in der Normandie, die heutzutage Séez heißt. — 44. *restar* hat hier die Bedeutung des altfr. *remanoir* (das oft, wie Tobler im Ebert-Lemckeschen Jahrbuch XV 249 bemerkt, „unterbleiben, Hindernis finden“ heißt). *Qu'eu sai ben qu'en lui non resta La guerra*, „denn ich weiß wohl, dass an ihm der Krieg kein Hindernis findet“. Diese Bedeutung findet sich bei Thomas nicht angegeben. — 51 ist die Anspielung unklar, auch keineswegs sicher, wie Chabaneau IV 1 p. 604 bemerkt, dass es sich um Tarentaise handelt, da die Handschriften abweichen.

XVIII (40). V. 5 hat R *cal dans*, C *cals dans*. Der Reim lässt *dans* nicht zu, allein *quals dan*, wie Stimming und Thomas lesen, ist dem Sprachgebrauch zuwider, da die attributive Bestimmung mit dem Substantiv über einzustimmen pflegt, daher zu lesen ist: *qual dan*. Dass Bertran auch sonst dem Reim zu Liebe die Deklinationsregel hin und wieder verletzt, zeigt Stimming zu der vorliegenden Stelle. Vgl. auch zu A. XXVII (18), 16. Beide Herausgeber schlieben ferner, um den um eine Silbe zu kurzen Vers herzustellen, ein *e* vor *quals mortz* ein: *Del rei Felip [e] quals mortz e qual dan*. Natürlicher scheint: *Del rei Felip quals mortz [e] qual dan*. — Wenn es zu Anfang der zweiten Strophe heißt, dass Richard Hasen und Löwen erjagt, so ist dieser Ausdruck wohl bildlich zu verstehen und der Dichter will sagen, dass Richard Alles in seine Gewalt bringt, sowohl was schwach und furchtsam als was stark und mutig ist. Das handschriftliche *E si* V. 8 hat Thomas mit Recht belassen. — 10 ist der neue Herausgeber mit dem was die Handschriften bieten sehr frei verfahren. Diese haben *Enans los (las C) fai dos e dos (doas C) remaner*. Thomas setzt: *Enanz los fai quetz e clis remaner*, ohne sich jedoch über diese starke Änderung auch nur mit einem einzigen Worte auszusprechen. Die Mitteilung dessen was die Handschriften bieten genügt doch nicht, ebenso wenig wie es der etwaige Hinweis darauf dass der Ausdruck *quetz e clis* XXIV (8), 20 vorkommt, thun würde. Noch auch kann für den Mangel irgend welcher Begründung der Umstand entschädigen, dass der Sinn der Stelle in Folge der Änderung nichts zu wünschen übrig lässt, wie Chabaneau IV 2 p. 205 bemerkt. Letzterer nimmt indessen mit großem Recht die handschriftliche Lesart in Schutz: *Enans los fai dos e dos remaner*, „vielmehr lässt er sie je zwei und zwei bleiben“, kann, wie er meint, auf Solche gehen, die versprengt worden und verhindert sind sich zu einem größeren Trupp zusammenzuschliessen. — 26 Stimming *p̄jurān*, Thomas besser mit R *p̄jurān*.¹ — 27 *l'a*, wie Thomas hat statt *a* las auch Chabaneau IV 1 p. 610. — 32 *Quar om* (Thomas) ist vielleicht die richtige Lesart. R hat *Quar am*. — Wegen des Reimes *flos:jos* 36 s. Levy zu Guill. Figueira 2, 136 (S. 87). — 38 Stimming *nons (no nos)*, das nicht richtig sein kann. Thomas *nols* (conjectiert aus *nous* in R). Letzteres passt gut, setzt aber voraus, dass

¹ Verwechslung beider Wörter kommt auch sonst vor, z. B. in den Handschriften der Gedichte des Mönches von Montaudon; s. die Ausgabe von Klein (bei Stengel a. a O. VII) S. 28.

Bertran *no los* im Sinne von *no lor* gebraucht hat, was Thomas freilich auch A XXIV 13 annimmt. — 39 setzt er gleichfalls *nols*; hier aber konnte *nons* bleiben. — 39 ist unter dem *Mon pres Saint Sever* vermutlich mit Thomas Mont-de-Marsan zu verstehen, heutzutage eine Stadt von fast doppelt so großer Einwohnerzahl als das durch seine Benediktinerabtei berühmte Saint-Sever. Letzteres liegt südlich von ersterem, beide in der Gascogne, im heutigen Dép. Landes.

XIX (29). In der razo vermisst man den Satz am Schluss *si tost com el auzi etc.*; s. Stimming S. 113. — Zu V. 11 des Liedes *Mais per aïsso m'en sofrisc e m'en parc* (v. *parcer*, s. zu X 19) vgl. Arn. Daniel ed. Canello XVII 19; *Car en patz prenc l'afan el sofr' el parc* (aber ebd. 27 ist *parc* = *part*). — 13 *Lisinhan Lexinhan* (jetzt Lusignan) ist die gewöhnliche prov. Form (vgl. A III 25). Auch der latein. Text des Benedict von Peterborough (ed. Stubbs) hat fast durchgehends *Lexinan* oder *Lezinian*. Diese Form entstand in Folge Vermischung von *Liciniac(um)* und *Licini(ac)um*. Eine Mittelform ist *Lizunun* in der Chronik des Robert von Torigni II 98. — 13 *Ran-com* = *Rancon* in Limousin, einige Meilen nördlich von Limoges. — Bei der Stelle 17—19 *Sil reis Felips n'agues ars una barja Denan Gisortz o crebat un estanc Si qu'a Roam entres per forsa el parc* ist nicht mit Diez (L. und W. der Troub. 226) und Stimming (S. 66 und Glossar) anzunehmen, daß *parc* „Verschanzung“ bedeute. Vielmehr hat Bertran hier ohne Zweifel den Park d. h. Wildgarten bei Rouen im Auge, der in mittelalterlichen Urkunden öfter erwähnt wird, z. B. in einer um 1170 ausgestellten Urkunde Heinrichs II. bei Delisle, *cartulaire de Phil.-Auguste N. 16* (Mém. de la Soc. des Antiq. de Normandie XVI p. 5), dsgl. von Wace im Rou 5863. — Um die Worte Bertrans „eine Barke vor Gisors verbrannt hätte“, zu verstehen, mußt man sich erinnern, daß Gisors an einem Flusse liegt, nämlich an der Epte, die die Grenze zwischen normannischem und französischem Gebiet bildete. Der König mußte also erst über diesen Fluss, um in die Normandie zu gelangen. — Die auffallende Schreibung *Giortz Guiortz* mit synkopiertem *s* ist in den Hss. der Gedichte Bertrans de Born die gewöhnliche; s. Stimmings Ausgabe zu 2,38; 14,40; 29,18; 31,12. — 24 *Sansonha* (*Saxonia*) mit eingeschobenem *n* ist eine häufige prov. Form (s. die Lesarten in Stimmings Ausgabe zu diesem Verse S. 313 und die razo zu 19 S. 109), die vermutlich in Folge Einflusses des Namens *Sanson* entstand. Thomas hat *Saiçsonha* dafür gesetzt. — 26 hat Thomas Unrecht daran gethan nicht *no'n* beizubehalten. — 28 Das *n* vor *Oc e No* bietet keine Hs. und ist auch wenig am Platze. — 40 *bisestar* ist seltsamer Weise von Thomas im Glossar mit einem Fragezeichen versehen, obwohl Suchier das Wort bereits in durchaus befriedigender Weise erklärt hat. Vgl. noch Chabaneau IV 1 p. 609. *bisextus* heißt geradezu „Unglück“; s. Ord. Vitalis IV 464, V 66, Du Méril, *poésies populaires latines du moyen âge*, Paris 1847 p. 170; Du Cange. Altfranz. *bisseste bisestre, besistre* (s. Godefroy); noch bei Molière im *Étourdi* V 7 und dialektisch noch heutzutage gebräuchlich (s. Jaubert, *glossaire du centre de la France*) in der Form *bissêtre*, die offenbar an *être* angelehnt ist. Sogar *bicêtre* kommt vor, ebenso geschrieben wie das im Mittelalter viel genannte Schloß bei Paris. Vgl. Génin, *lexique comparé de la langue de Molière* p. 39. — 42 *Trainac*, jetzt Treignac in Limousin (so Chabaneau IV 1 p. 609 und Thomas), nicht eben

weit nördlich von Tulle. Der Ort kommt auch in einer von Thomas p. 159 mitgeteilten Urkunde der Abtei Dalon vor (*Trahinac*). — Zu 44 ist die von Stimming angeführte Bemerkung Toblers zu vergleichen.

XX (30). V. 1 ist unter *nostre senher* nicht, wie Thomas meint, Christus zu verstehen, sondern doch Richard Löwenherz, wie Stimming unter Verweisung auf V. 10 richtig angiebt, da sonst V. 3 und 4 nicht verständlich wären: *Qu'anc mais guerra ni cocha nol destreis Mais d'aquesta si ten fort per grevatz*, „denn nie ging ihm Fehde noch Not nahe, aber im Betreff dieser ist er sehr beunruhigt.“ Der Kriegszug nach dem heil. Lande liegt ihm sehr am Herzen. *destrenher* kann doch nicht, wie Thomas im Glossar angiebt, mit „éprouver“ übersetzt werden. — In der zweiten Strophe dieses Liedes findet sich das Wort *pretz* absichtlich fast in jeder Zeile. — 19 kann *qu'adreitz*, wie Stimming hat, bleiben, und braucht nicht mit Thomas in *qu'a dreit* verändert zu werden. — Dafs die vier Verse 19—22 kein Geleit, sondern der Anfang einer uns nicht vollständig erhaltenen dritten Strophe sind, bemerken übereinstimmend schon Bartsch (Ztschr. III 410) und Chabaneau (IV 1 p. 609).

XXI (17). V. 11 ist statt *engema* zu lesen *e gema*, denn *gema* heifst „Pech“, wie Chabaneau (schon Revue d. l. r. III 2 p. 86 und dann IV 1 p. 607) nachgewiesen hat. So auch Thomas in den Nachträgen. Vgl. Du Cange (*gema*) und Jaubert a. a. O.: *gème*, „Pech, dessen sich die Schuhmacher bedienen“. — 25 wird man der Conjectur von Thomas dafs statt *se croizavan* zu lesen ist *se tarzavan*, beistimmen können, denn vgl. A XXII 10. — 35 konnte *ai* bleiben.

XXII (4) 42. Wegen des *Arbre sec s.* (aufser Stimming) namentlich Scheler zu Bast. de Buillon S. 238 zu V. 209. Er wird oft erwähnt; s. Raynouard l. r. 2,112.

XXIII (3). V. 9 empfiehlt sich die von Thomas eingeführte Lesart sehr wenig, da, wie Chabaneau bemerkt (IV 2 p. 205), *bressols* kaum Subjekt sein kann. Es ist mit Chabaneau zu lesen: *colj' els meus bressols*. Stimming: *colqua els meus bressols*. — Wenn *cols* 12 als zu *colhir* gehörend aufgefasst wird, wie Stimming und Thomas es thun, ist ein befriedigender Sinn aus der Stelle nicht zu entnehmen, wohl aber, wenn wir darin mit Chabaneau (IV 2 p. 205) die 2. Sing. Prs. Ind. von *colre* erblicken: *Fatz cors, pus ella t'en-chanta, Tu t'o cols E fas i que fols*, „albernes Herz, da sie dich bezauert, treibst du damit Verehrung und du handelst darin thöricht“. — Zu 21—22 bemerkt Thomas mit Recht, dafs mit dem Herrn, dem Mantes und Moreuil (um diesen in der Picardie im heutigen Dép. Somme gelegenen Ort handelt es sich höchst wahrscheinlich) gehören, nur der König von Frankreich gemeint sein könne. Weniger klar ist was der Dichter meint, wenn er mit Bezug auf ihn V. 23—24 sagt *S'es prims de tersols Tornatz ab que sai no rest*. Stimmings Erklärung „hat sich zuerst von der Jagd losgerissen“ ist schwerlich richtig. Bei Thomas findet sich gar keine Erklärung und im Glossar beim reflexiven *tornar* nur die Bedeutung „s'en retourner“ angegeben, die hier nicht paßt. Dagegen hat sich Chabaneau IV 1 p. 604 mit der Stelle beschäftigt, ohne jedoch zu einer befriedigenden Erklärung zu gelangen, was auch nicht möglich war, da er wie Stimming von der irrtümlichen Annahme

ausging, dass mit dem Herrn, dem Mantes und Moreuil gehören, Richard Löwenherz gemeint sei.¹ Seine Übersetzung „il est devenu premier de tiercelets“ scheint mir sonst das Richtige zu treffen. Bertran will sagen „gesetzt dafs er nicht hier bleibt (*ab que sai no rest*), was immer zu fürchten steht (Philipp August zögerte ja lange bevor er sich zum Kreuzzug entschließen konnte), hat er die höchste Stufe von Ruhm und Ehre erstiegen unter den Großen die das Kreuz genommen (die hier mit Habichten verglichen werden). — 28 *Arans* vielleicht = Aram, die Heimat des Bileam (4. Mosis 23,7: *De Aram adduxit me Balac rex Moab*) oder das in den Kreuzzügen oft genannte Schloss Harenc bei Antiochia. — 31 Statt *mazanta* liest Suchier, dem Thomas folgt, *m'azanta* (= *m'adanta*), das hier die Bedeutung haben soll „es widert mich, ich empfinde Überdruss“. Allein dies passt sehr wenig zum Folgenden. Chabaneau (IV 1 p. 604) sieht in *mazantar* das zu *mazan* (V. 38) gehörende Verbum, das er mit „erklingen lassen“ wiedergibt. Die Stelle bedarf noch genauerer Untersuchung. — 54 steht zu vermuten dass die urspr. Lesart *Nortenton* (aus *Northamtun*) gewesen und *r* später eingeschoben ist. — 58 *Coras* ist dunkel. Vielleicht ist zu lesen: *Eboras* (= York; vgl. *el borc* in C) *e Cans*. — Nach V. 63 nimmt Thomas noch die (sehr dunkeln) Verse aus M auf. Er hat den Text berichtigt, allein dieser ist trotzdem noch recht unklar. Auch wird *destols* im Glossar nicht aufgeführt.

XXIV (8). In der razo Zeile 1 setzen Stimming und Thomas beide *ab en Bertran de Born*, statt *con Bertran de Born*, wie die Hs. F, die allein diese razo hat, bietet. Allein es ist mit Bartsch (Ztschr. III 413) einfach *ab Bertran de Born* zu lesen, da F. auch sonst statt *ab* der anderen Hss. gemeinlich *com* oder *com* hat, so auch Zeile 4; s. ferner in Stimmings Ausgabe razo zu 2,11; 31,14 und 40; 32,2 und 36; 33,6 und 9, 37,1 etc. — Ebd. *elh ac* konnte bleiben. — 3 l. *E'n* statt *En*. — Lied V. 6. Die Form *ansessis ancessis*, die an *ancestor* angelehnt zu sein scheint, ist auch sonst häufig; s. Raynouard 1. r. 2,135 und Revue d. 1. r. III 6 (1881) p. 126 V. 9; Suchier, Denkmäler S. 311 und 554. Unter Anlehnung an *haut* begegnet das Wort *assassin* altfir. in der Form *haussasin* (s. Godefroy), während es als völlige volksetym. Umdeutung im Chev. au cygne 7958 und in B. de Sebourg I S. 321 auftritt; hier heißt „der Alte vom Berge“ *ly roys Haus-Assis* bezw. *li rois des Haus-Assis*. — 8 Stimming *intraretz* (Fut.), Thomas *intreratz* (Cond.). Die Lesarten der Hss. machen es nicht wahrscheinlich, dass das Cond. hier das ursprünglich Richtige ist. — 10 l. *be leu* (Druckfehler). — 13 ist eine unsichere Stelle. So wie Stimming sie bietet *Si volon c'ab lor remanha* ist sie nur verständlich, wenn wir annehmen, dass *ris* (9) Subjekt ist. Thomas liest unter Zuhilfenahme von F *Sils platz qu'om ab lor remanha*, wo *Sils* = *Si lor* wäre; vgl. A. XVIII 38. Chabaneau (IV 1 p. 605) conjiciert, da *remanha* auch V. 21 das Reimwort ist, *Si volon c'ab lor rei n'anha* (auf *iam* gegründete Form des Prs. Conj. von *anar*). Eine völlig befriedigende Emen-

¹ Dafs dies seine Ansicht ist, scheint wenigstens daraus hervorzugehen, dass er vermutet, die Worte *s'es primis de tersols tornatz* seien eine bildliche Ausdrucksweise, und der Sinn der Stelle: „er hat von den drei Brüdern die höchste Stelle eingenommen.“ Die drei Brüder sind Heinrich, Richard und Gottfried (Johann kommt als zu jung nicht in Betracht).

dation ist noch zu finden. — 32. Wegen *sobros* s. Ztschr. XI 359. — 33 *Be volgra lo mal chausis* ist eine gute Verbesserung des in den Hss. unverständlichen Verses. „Gern möchte ich, dass er das Übel wahrnehme“ (nämlich das Geschwür, an dem Limousin krankt). — 39 l. *E'n Guis.* — In die in der sechsten Strophe vorkommenden Anspielungen hat Thomas dadurch einiges Licht gebracht, dass er die dort genannten Namen *Chanzis* und *Mal-miros* aus Urkunden der Abtei Dalon nachweist (s. S. 152, 153, 156, 159, 160), aus welchen hervorgeht, dass dies Nachbarn von Bertran de Born waren. Auch den in der nämlichen Strophe genannten *Peiro La Cassanha* hat Thomas durch eine Urkunde derselben Abtei zu verifizieren vermocht (s. ebd. 153). Noch heutzutage, wie er dazu bemerkt, giebt es einen Ort La Chassagne-Murgueix. — 51. Wegen *n'Aenris* s. zu A I (23), 2. — 53 hat Thomas *pert* conjicirt statt des unverständlichen *pres*, wodurch eine befriedigende Lesart hergestellt ist. *pres* wird sich aus dem vorhergehenden Verse eingeschlichen haben.

XXV (5). V. 6 ist das Komma nach *far* schwerlich richtig. — 13 wird, wie drei Hss. bieten, *poiran* zu lesen sein. — 15 hat Thomas das unpassende *mesprendre* durch *reprendre* ersetzt, das einen guten Sinn gibt. — 20 *tretaus* = (a)*tretaus*; s. Chabaneau IV 2 p. 206. Ebenso *tertal* = (a)*tertal* an der von Stimming angeführten Stelle. — Der auf 23 folgende in allen Hss. fehlende Vers hat vielleicht folgendermassen oder ähnlich gelautet: *E homes mortz sobre terra estendre.* — 25 Unter *basclos* sind Wegelagerer zu verstehen; vgl. *Bascli et ruptarii qui populum et terram vastabant* (Du Cange unter *Bascli*). Auch Thomas „routiers“. Vgl. *basclois* bei Godefroy. — Den lückenhaften V. 27 stellt Thomas folgendermassen her: *Sacs [d'esterlis] e de motos.* In Letzterem sieht er das frz. *moutons*. So hieß im Mittelalter eine Art frz. Goldmünzen, und zwar deshalb weil sie das Bild eines Lammes trugen, daher sie auch *agnels* genannt wurden. — V. 32 heißt *estendre* nicht „lenken“, wie Stimming angiebt, sondern ist im eigentlichen Sinn zu fassen. Vgl. Chabaneau IV 1 p. 604 und IV 2 p. 206, wo noch eine weitere Stelle die Bedeutung des Wortes klarstellt.

XXVI (25) 5. Der Ausdruck *a mueis e a sestiers* zur Bezeichnung einer grofsen Menge ist sowohl prov. als alfr. häufig; s. Daurel et Beton V. 1128, Albigenserchronik 7591, 9411, Rou II 771 zu 10894. — 6 konnte *sa benanansa* bleiben und brauchte nicht *s'a benanansa* geschrieben zu werden. — 13 und C II (II) 35 *aratge* = *erraticus*; s. Chabaneau IV 1 p. 608, Schultz prov. Dichterinnen zu 14,1 (S. 35). — *aficatz* = *afizatz* 22 ist nicht in *afiat* zu verändern, wie Thomas gethan hat. *E per camis non anara saumiers Jorn afizatz* heißt „und auf Wegen (auf den Landstrafsen) wird nicht ein Saumtier einen Tag (d. h. „niemals“) ungefährdet gehen“; vgl. Chabaneau IV 2 p. 206.

XXVII (18). Den Änderungen von Thomas in diesem Stücke wird man beipflichten dürfen; so 20 *ni*, 32 *no'n dirai* statt *n'i, non dirai*; dsgl. der abweichenden Gestaltung der fünften Strophe. Die bessere Lesart bieten hier, wie auch Suchier bemerkt, meistens schon JKd. — 10 *gas* = *gaps*; so Suchier und Chabaneau IV 1 p. 607. — 12 *chausa de fer* ist schwerlich ein Hufeisen (Stimming), vielmehr eine eiserne Beinschiene (Thomas: *jambière*); vgl. Bartsch, Chrest. 263,38. Die Bedeutung von *randar* in diesem Verse (*ni*

chauza de fer non randa ist jedoch nicht sicher. Nach Diez E. W. 263 heifst *randar* „schmücken, putzen“. Letzteres würde passen: „blank machen, vom Rost reinigen“. — 16 besser mit drei Hss. *S'es tals la fis com lo comensamen*; s. zu XVIII 5. — 27 Unter *us coms de Saint Tomas* ist, wie Thomas in annehmbarer Weise erklärt, ganz allgemein ein englischer Graf zu verstehen. Vgl. *la terra Saint Aimon* XIV 47.

B I (37). Razo Z. 4 brauchte statt *Maeuz* nicht *Maeut* gesetzt zu werden. — 20 (Stimming 22) ist der Lesart von F mit Recht der Vorzug gegeben: *e de blasmar*. — 26 war *proosamen* zu belassen. — V. 12 des Liedes befriedigt der Text weder bei Stimming noch bei Thomas. Das Richtige ist *Rassa, dompn'ai qu'es fresc'e fina*, worauf die Lesarten von vier Hss. hinweisen. — 35. *sonar* heifst hier eher „anreden“, als „sprechen“, wie Stimming und Thomas angeben; vgl. Flamenca 557 ff.: *Vos autreus tenes per pagat Si domna es de bon agrat E queus sone gent eus acuilla*. — 41 ist statt *buzatador*, wie beide Herausgeber lesen, mit vier Hss. zu setzen *buzacador*, von *buzac* XVIII (40)14¹, Ableitung von *buse* (französisch), der Bussard, worunter eine niedrige Falkenart zu verstehen ist, die sich zur Beize wenig eignet (s. Thomas zu der letzteren Stelle). *buzacador* bezeichnet, wie Thomas sicher richtig angiebt, Einen der mit Bussarden jagt (nicht, wie Stimming meint, einen Liebhaber von Waldgeiern) d. h. der sich mit armseligem Weidwerk abgibt, im Gegensatz zur edeln Beize, die mehr Umsicht und Kunst erfordert. Dafs dies die Bedeutung des Wortes ist, geht auch aus dem Folgenden hervor: *gaban de volada d'austor* „spottend über einen Habichtsflug“, d. h. sich lustig machend, wenn sie einer edeln Beize zusehen. Mit dieser geben sie sich nicht ab, weil es ihnen an Tüchtigkeit und Geschicklichkeit dazu mangelt; noch viel weniger aber wollen sie mit Krieg und Liebesdienst, die beide ja Aufopferung verlangen, etwas zu thun haben: *Ni ja mais d'armas ni d'amor No parlaran mot entre lor*.² — 51 Stimming: *Mauris* (l. *Maurin*) ab *n'Aigar son senhor* *Ten hom per bon envasidor*, Thomas: *Mauris ab n'Aigar son senhor Ac guerra ab pretz valedor*. Beide Lesarten stehen sich an Wert ziemlich gleich. Thomas hat auch *Aigar* in den Text gesetzt, obwohl der Name sich in keiner Hs. so geschrieben findet. Allein er war zu der Aenderung ebenso berechtigt wie weiter oben XVI 29, da es sich ja um eine bekannte Persönlichkeit handelt. — 55 konnte die Lesart von Stimming bleiben, da sie nichts zu wünschen übrig lässt. — 59. Statt *de la Tor* gewöhnlich *de las Tors*. So sagt Gaucelm Faidit mit Beziehung auf das Löwenabenteuer des Golfier de Lastours³ (Raynouard l. r. I 374): *Aissil serai fis ses falsa entresenha Cum fol leos a'n Golfier de las Tors, Quan l'ac estort de sos guerriers pejors*. Ebenso *de las Tors* an der von Bartsch

¹ *Busacius* kommt auch als Beiname vor. So hiefs der Sohn Wilhelms I. von Eu. Er empörte sich gegen Wilhelm den Eroberer und wurde in Folge dessen verbannt, erlangte jedoch später durch Heinrich I. von Frankreich die Grafschaft Soissons. Vgl. Wilhelm von Jumièges bei Duchesne, *Historiae Norm. script. antiqui* 277 C.

² Die Bedeutung, die Chabaneau IV 1 p. 609 (irrtümlicher Weise schon zu Stimming 27 angemerkt) dem Wort *gabar* an der vorliegenden Stelle giebt, „grofs thun, sich rühmen“ ist hier nicht am Platze.

³ Vgl. P. Meyer in der *Romania* VII 454. *

Ztschr. II 322 mitgeteilten Stelle. Lat. *Gulferius de Turribus* z. B. bei Ord. Vitalis III 580. Vgl. auch die Urkunde von Dalon bei Thomas S. 154 und 155. — 61 haben die Handschriften *Papiol* (*Pauiol M*) *mon chantar recor* (*ricor M*). *recor* ist nicht = *recoirt* mit abgefallenem *t*, wie Stimming meint, aber auch nicht, wie Chabaneau IV 1 p. 610 und Thomas angeben, = *recurrat*. Die Handschriften haben *mon chantar*, also einen c. obl. Es wäre nun sehr seltsam, wenn dieser hier in der Bedeutung eines Nominativs stünde, so dass mit Chabaneau und Thomas zu lesen wäre: *mos chantars recor*, weil man dann anzunehmen hätte, dass die Kopisten übereinstimmend denselben Fehler begangen hätten, der um so mehr auffallen müsste, wenn eine Zeile vorher der richtige Nominativ *mos chantars* die ursprüngliche Lesart ist. (Doch wird er nur von A geboten; E und M weichen ab). Es ist deshalb anzunehmen, dass *recorre* an der vorliegenden Stelle faktitiv gebraucht und mit „befördern“ wiedergegeben ist. Ebenso steht in faktitiver Bedeutung *revenir* „anregen, beleben“ A. VI (26), 53 (nicht = *réparer*, wie Thomas im Glossar angiebt), Bartsch Chrest. 93,20, Guilh. Figueira 7,6, Suchier, Denkmäler 245 V. 134, Schultz prov. Dichterinnen S. 23 (1,35); „wiederherstellen“ Bartsch Chrest. 208,13, reflexiv 207,1; „wieder gut machen“ 291,27; *tombar* „werfen“ Stimming Bertran de Born I 37 (S. 222); *tornar* „zurückführen“ Flamenca 247; vgl. 3103; *descazer* „zu Fall bringen“ Bartsch, Chrest. 275,11, 366,11, Albigenserchronik 71. Vgl. Diez Gr. III 114, Gasparry Ztschr. IX 425.

II (15). Razo Zeile 8 hat Stimming *Si la lauzava [hom] fort en comtan e en chantan. Bertrans enans qu'el la vis era sos amics.* Die Einschiebung von *hom* ist nicht am Platze; s. Chabaneau, Revue d. l. rom. III 2 p. 86, vielmehr das Subjekt des Satzes Bertran. Thomas gestaltet die Stelle folgendermassen: *Si la lauzava fort en Bertrans en comtan e en chantan enans qu'el la vis [e] era sos amics.* Allein diese Änderung ist zu gewaltsam. Wahrscheinlich ist zu lesen: *Si la lauzava fort en comtan e en chantan [en] Bertrans enans qu'el la vis [e] era sos amics.* Der Kopist vergaß das *en* vor *Bertrans*, weil er durch das zweimalige *en* (*en comtan e en chantan*) verwirrt war und ließ ausserdem eines der beiden aufeinanderfolgenden *e* (*e era*) aus. — 9 Wegen des Ausdrucks *venir a marit* s. Chabaneau IV 1 p. 603. — Bei Thomas folgen in der razo die beiden Strophen, die bei Stimming No. 1 bilden (S. 127). V. 5 dieses kurzen Gedichtes ist noch eine unsichere Stelle. Stimming: *S'en ven a nos el cors estet' enceis*, Thomas: *S'en ven a vos el cors estet' anceis*, Chabaneau IV 1 p. 604: *S'en ven a nos ol cor estet' anceis*. Die zuletzt angeführte Emendation verdient den Vorzug. — *Guiscarda* wird auch bei Schultz, prov. Dichterinnen (s. S. 33 zu 6,2) genannt. — Hinsichtlich des Inhaltes von Lied II (15) vgl. die merkwürdige Ähnlichkeit im Ebert-Lemckeschen Jahrbuch V 159,2. — *reirazar* 22 scheint „Hinterwurf, Wurf der hintennach folgt“ zu bedeuten und eine Zusammensetzung zu sein von *reire* (retro) und *asar* (fr. *hasard*). Das Wort kommt nämlich auch bei Arn. Daniel vor ed. Canello III 25 ff.: *De drudaria Nom sai de re blasmar, C'autrui paria Torn ieu en reirazar* d. h. wohl, wie der Herausgeber annimmt „acht' ich für nichts“. — *lo reirazar derrier* bei Bertran de Born ist also jedenfalls ein sehr schlechter Wurf, über dessen nähere Beschaffenheit wir freilich nicht unterrichtet sind. Dass aber auch alfr. *hasard* einen bestimmten Wurf im Würfelspiel bedeutet zeigen die Stellen bei Littré. — 23 *Sieu autra dompna muis*

deman ni enquier brauchte nicht verändert zu werden, ebenso wenig 29 *Metg'* *e sirven e gaitas e portier* und 40 *Sinh' e grua et aigron blanc e nier*; Thomas 23 *S'autra domna mais deman ni enquier*; 29 *Metge, sirven e gaitas e portier*, 40 *Cinhe, grua e aigro blanc e nier*. — 32 l. *E pois non sapcha que m'aia mestier*. So auch Chabaneau IV 1 p. 606 und Thomas in den Nachträgen. — *gallinier* 41 heifst „auf Hühner gehend, Hühner jagend“; vgl. 37 *anedier*. So Chabaneau IV 1 p. 606 und Thomas. — Die Interpunktions, wie Thomas sie in der siebenten Strophe hat eintreten lassen, ist gewiss richtig: er setzt nach *apoderar* ein Komma, dsgl. nach *nier* und fast 41—42 als Frage auf. Dafs es sich um eine Frage handelt, geht aus der Stellung von *volrai* hervor. — Die unechte Strophe, die bei Stimming als achte folgt, hat Thomas nicht mit aufgenommen. — In der letzten Zeile hat Stimming *laissassetz*, Thomas *laissessetz*. Die Form mit *a* ist jedoch eine durch häufiges Vorkommen berechtigte. Vgl. *donassetz* A. VIII (21) 79 (wo auch Thomas nicht geändert hat), *anassetz* Raynouard 1. r. I 423, *talhassetz* Bartsch Chrest. 40,5, *pensassetz* 222,23, *amassetz* 76,19, Mönch v. Montaudon ed. Klein 12,55. Vgl. Diez, Gr. II 204.

III (12). Razo Zeile 5 ist statt des Perfekts *dis*, das freilich wenig passt, das Präsens *dits* vom Herausgeber gesetzt worden. Zeile 8 ff. hat Thomas den Text in sehr glücklicher Weise emendiert. Bei Stimming lautet die Stelle: *E penset pois qu'el non poiria cobrar neguna quelh pogues esser egals; e la soa domna li conselhet qu'el en fezes una en aital guisa etc.*; bei Thomas dagegen: *E penset pois qu'el no'n poiria cobrar neguna que pogues esser egals a la soa, don el si conselhet qu'el en fezes una en aital guisa*. Diese Emendation ist offenbar durch die richtige Überlegung veranlaßt worden dafs es sehr wenig wahrscheinlich dünkt, dafs Maeuz von Montignac selbst den Dichter zu seiner *domna soiseubuda* veranlaßt haben sollte. — 13 wird *gran*, wie Thomas mit F liest und schon von Suchier vorgeschlagen war, die richtige Lesart sein. — V. 27 des Liedes liest Stimming *Mi donz na Elis*, Thomas *Mi donz n'Aelis*. Ersteres steht in Übereinstimmung mit der razo Zeile 5: *de n'Elis de Monfort*. Nach Diez L. u. W. d. Tr. 185, sowie Stimming S. 20 und 254 hiefs die Edelfrau Elise, während Thomas sie Alice nennt. Beide Namen haben etymologisch nichts mit einander zu thun: ersterer ist eine Abkürzung von Elisabeth, letzterer = *Adalaidis* (*Documents historiques* p. p. Leroux, Molinier et Thomas I 66), *Adelidis* (*Chronik des Robert von Torigni* I 215, Ord. Vitalis II 397, III 18), *Adeliz* (R. de Diceto ed. Stubbs I 243). Der Name ist sehr häufig und findet sich auch in lat. Denkmälern oft in der Form *Aeliz*; so bei Robert v. Torigni I 160, R. de Diceto I 173 u. a. m.— Aus *A(e)liz* entstand wieder mit dem Feminin-a versehen *Aliza Alizia Alissa* bei R. de Diceto I 342, Gerv. v. Canterbury ed. Stubbs II 381, sogar *Alesia*. So nennt wenigstens Benedict von Peterborough gewöhnlich die Schwester Philipp Augusts, Alice, die mit Richard Löwenherz verlobt war; vgl. II 29, 66, 70 ff. — Neben *Aeliz* etc. entstand aus *Adalaidis* der prov. gleichfalls sehr häufige Name *Adalaïs Azalaïs*, auch *Aladaïs Alazais*. Letztere Form tritt schon früh auf; s. Bartsch Chrest. 7,12, 21.—31 In *De Chales la vescomtal* ist *vescomtal* schwerlich als Substantiv zu fassen „Vizgräfin“, sondern als Adjektiv = fr. *vicomtal* „vizgräflich“ (vgl. *comtal* „gräflich“ A I (23), 15). Die „Vizgräfliche von Châlais“ ist der Bedeutung nach freilich so

viel wie die „Vizgräfin von Chalais“. — 37 l. *dara'n*; vgl. Chabaneau IV I p. 605. — 39 war die Änderung von *per totz* in *per tot* nicht nötig. — 41. *Audiart* ist nicht = Hildegard, wie Thomas angiebt, sondern = *Aldigart* (Foerstemann I 49). Letzterer Name wird, wie so mancher andere altd., als Masculinum und Femininum gebraucht und so erklärt es sich wohl auch, dass Raimon von Miraval und sein Gönner sich *Audiart* nannten; s. Diez L. und W. d. Tr. 380. Gewöhnlich ist Audiart freilich Frauenname; so auch bei P. Vidal 46,46 (s. Bartsch LXII) und Ponz von Capdolh ed. Napoliski S. 19 und 27. — 43 *Quelh estai gen liazos* heißt „denn Kleidung (oder Putz, eig. Binden, Schnüren) steht ihr gut“. So Chabaneau IV I p. 605, der zwei Stellen anführt, wo *se liar* mit „sich kleiden“ wiedergegeben ist. Vgl. auch Revue d. l. r. III 11 (1884) p. 227. — 57 *gran „Gröfse“*. So schon Suchier und Chabaneau IV I p. 606; vgl. Zeile 13 der razo. — 60 l. besser mit Suchier *E nos cambia nis muda*. So drei Hss.

IV (10). V. 3 ist *dom* (= *do mi*), wie Thomas mit JKd liest, die bessere Lesart. — 11 ist nicht ersichtlich, warum Thomas *Lemozin* (Limousiner) — es handelt sich um den Vokativ — in *Lemozis* verändert hat. Auch *noi* 16 konnte bleiben und *ama'n* 22. — V. 28 ist, wie schon Tobler bemerkt, ein Semikolon zu setzen, während nach 29 jede Interpunktionsentbehrt werden kann. — 29 braucht *non* nicht als *no'n* gefasst zu werden. — Die verdächtige Lesart bei Stimming 41 *Guilhelms e Bertrans fai saber* hat Thomas dadurch in glücklicher Weise beseitigt, dass er S. 157 einen *Wilhelmus Bertrandi* aus einer Urkunde von Dalon als Sohn des *Geraldus de Born* nachweist. Er liest darum 41 *Guilhelme Bertran fai saber*. Ebenso wie neben *elm* die Form *elme* (A XXV = Stimming 5, 23, Bartsch, Chrest. 33,21, Daurel e Beton 1326) ist neben *Guilhelm* ebenso wohl *Guilhelme* im Prov. üblich, wie uns am besten die Albigenserchronik lehren kann; s. das Register II 492. Der Name ist hier meist nicht ausgeschrieben, doch s. z. B. V. 3053, 3931. — Demgemäß setzt Thomas auch V. 49 *Guilhelme*. — 43 Stimming: *E qui pros er esfors'en se*, Thomas; *E qui pros es esforsen se*. Die Änderung von *er* in *es* scheint nicht ratsam: *esforsen se* ist wohl Druckfehler für *esforse'n se*. — 46 hat Thomas die Konjektur Toblers in den Text aufgenommen. Die fünfte Strophe ist um zwei Zeilen kürzer als die vorhergehenden. Es fragt sich jedoch ob etwas fehlt, wie dies Chabaneau IV I p. 605 annimmt.

V (38). Bei den Namen *Maeuz* (*Maeutz*) und *Tibors* kennen die razos nur diese Formen, die zugleich im c. obl. gebraucht werden. Thomas, der auch sonst eine etwas genauere Nominalflexion durchgeführt hat, setzt, wo es sich um einen c. obl. handelt, *Maeut*, *Tiborc*; so Zeile 2, 8, 27, 28; 5, 25, 26. Über den letzteren Namen (deutschen Ursprungs) s. die lehrreichen Bemerkungen von Schultz zu seinen prov. Dichterinnen S. 13. — Zeile 2 hat Thomas *esditz* bei Stimming in *esconditz* verändert, dsgl. 9 *esdich* in *escondit*. Allein die handschriftliche Lesart ist schwerlich anzutasten. *esdig* heißt „Widerruf“ (s. Bartsch Chrest. 94,34 und Raynouard 1. r. 3,56) und diese Bedeutung passt sehr gut. — Zeile 6 ist das *e* vor *de valor* nicht zu unterdrücken. — 8 l. *E'n Bertrans*. — 10 *degnes* wohl Druckfehler für *degues*, dsgl. 13 *alegre* für *alegra*. — 23 *a mantener e a far lo concordi* auf Grund von F ist offenbar besser als was Stimming hat: *a mantener a far lo concordi*. — 25 und 26 konnte das Futurum bleiben: *amara*, *servira*, während 26 in der That *era* (F)

besser ist als *er*. — 27 hat Stimming (29) *E ma domna na Tibors*, Thomas *E madonna Tibors*; 33 Stimming (36) *e la promession qu'ella avia faich ad el*, Thomas *e la promessio qu'ela avia faita ad el*. Hier ist allerdings anzunehmen, dass der Schreiber von den beiden aufeinanderfolgenden *a* in *faich* und *ad* eins ausgelassen hat. — 36 Stimming (39) *Don Bertrans de Born fetz*, Thomas *Don Bertrans fetz*, 39 Stimming (43) *dis*, Thomas *ditz*. Der Schluss der razo ist nicht mit abgedruckt worden, wiewohl er doch zu dem Lied gehört (von V. 34 an). Hier ist *gazanks* Zeile 48 eine sehr gute Ergänzung von Stimming. — V. 3 des Liedes ist *D'un*, wie Thomas mit fünf Hss. liest, sicher die beste der in Frage kommenden Lesarten. — 39—40 hat Thomas der von Tobler empfohlenen Conjectur den Vorzug gegeben: *E vei los totz temps garnitz Coma Vivian d'estors*. Unter der hier genannten Persönlichkeit versteht er den aus Guill. d'Orange bekannten Helden.¹ Indessen macht Chabaneau IV 2 p. 206 darauf aufmerksam, dass die meisten Hss. *de cors* haben. Vielleicht ist auch hier der A III (33) 19 genannte Vivian oder Vezian von Lomagne gemeint (an diesen denkt auch Chabaneau IV 1 p. 610) und in *cors* steckt ein Ortsname. Etwa Cours im Arr. Agen? — Zu 63 bemerkt Chabaneau IV 2 p. 206 richtig, dass *frezir* bei Stimming und Thomas irrtümlicher Weise mit „verringern“ übersetzt sei; es heißt jedoch „erkalten“ (vgl. Raynouard, l. r. 3,390). — 75—76 ist die Lesart von Stimming zu bewahren: *Mas els non estrenh correis, Sol c'ab els s'en an l'argens* „aber sie drückt kein Riemen, wenn nur das Geld mit ihnen geht“. Das Drücken des Riemens ertragen sie gern, wenn nur das Geld bei ihnen bleibt. Chabaneau IV 2 p. 206 hält dafür, dass in beiden Versen *el* zu lesen, *non = no'n* zu fassen und zu übersetzen sei „aber er zieht darum seinen Gürtel nicht fester an“, d. h. es bekümmert ihn nicht. Diese Änderung scheint mir nicht das Richtige zu treffen, wenn auch gegen die Erklärung nichts einzuwenden ist. — 77 brauchte *s'en* nicht in *en* verändert zu werden, ebensowenig 81 der Singular *befag* in den Plural *befaitz*. — Stimmings Anmerkung zu V. 88 hat Thomas wohl übersehen, da er sonst schwerlich *fesson* in *fezes* verwandelt hätte. Wegen der Sache vgl. auch Levy in der Revue d. l. rom. III 7 (1882) p. 286 und IV 1 (1887) p. 423. — 89 zu dem Namen Tempra s. zu A I (23), 2. — 93 haben die Hss. *Papiol ses tan arditz*, wofür Stimming setzt *Papiols, s'est tan arditz*, Thomas *Papiols s'es tan arditz*. Die Form *es* als 2. Sing. kommt zwar vor, allein es liegt auf der Hand, dass von den beiden unmittelbar aufeinanderfolgenden *t* sehr leicht eins vom Schreiber vergessen worden sein kann und darum zu lesen ist: *Papiols, s'es[t] tan arditz*.

VI (19). Die razo Z. 3 nennt die Fürstin *Eleina* (so steht bei Stimming; Thomas: *Eleena*) offenbar nach dem Lied selber V. 7.—5 l. *E'n Richartz*. — 6 Stimming: *si l'aassis lonc temps sa seror* ist nicht recht verständlich. Thomas liest: *si l'assis lonc sa seror* „und setzte ihn neben seine Schwester, ließ ihn zur Seite seiner Schwester Platz nehmen.“ Diese Emendation lässt nichts zu wünschen übrig und ist um so besser als J *lonor* hat, das offenbar aus *lonc* verderbt ist, ferner aber die Stelle so genau mit dem stimmt was im

¹ Sicher ist dieser, wie beiläufig bemerkt werden mag, gemeint bei Arn. Daniel ed. Canello XII 13; s. die Ann.

Lied V. 27 berichtet wird: *E mos senher m'ac pres de leis assis.* Zu dem Ausdruck vgl. Peire Rogier ed. Appel 2,46 (S. 43) *Si uns s'i prezenta, Quel denh lonc se assire, Ges no m'espauenta.* — 9 Stimming *e valens*, Thomas *e tan valens*. Diese Änderung war kaum nötig. — 10 fehlt bei Thomas *fort vor per pagatz.* — 13 (Stimming 15) setzt Thomas mit F *dias.* — Vers 7 des Liedes wegen *Lana* s. zu V. 9 des folgenden Gedichtes. — In der ersten Zeile der dritten Strophe fällt es auf, dass hier nicht die vierte Silbe auf *ar* ausgeht, wie in der ersten Zeile der übrigen Strophen: *disnar : saludar : esgar : parlar.* Letztere Übereinstimmung kann kaum ein Zufall sein. — Zu V. 31 *E de solatz mi semblet Catalana* hat schon Stimming auf einige weitere Stellen verwiesen, wo gleichfalls die feinen Umgangsformen der Catalanen mit Lob bedacht werden. Vgl. noch Chabaneau IV 2 p. 206 und Klein, Mönch von Montaudon S. 40. — V. 32 *E d'acolhir de Fanjau* steht *Fanjau* nach Thomas blos des Reimes wegen, während Chabaneau IV 1 p. 607 darin eine Anspielung auf ein Stück bei P. Vidal (Bartsch S. 22) sieht. Gemeint ist die in Languedoc nicht weit nordöstlich bei Mirepoix gelegene kleine Stadt *Fanjau* oder *Fanjeaux*. Die Form *Fanjau* bei Bertran ist ungenau; die richtige lautet *Fanjaus* (lat. *Fanum Jovis*; vgl. *dijous* = *dies Jovis*). Der Ort kommt öfter in der Albigenserchronik vor: 781, 1059, 2000, 2151. — 41. Mit dem Verstecknamen *na Majer* (= *major*, „größter, vorzüglicher“) lässt sich der Versteckname *en Plus Lejal* vergleichen bei Ponz v. Capdolh ed. Napski p. 67 und Folquet v. Marseille (Bartsch Chrest. 124, 25), ebenfalls ein Comparativ. Möglicher Weise haben wir mit Stimming S. 23 in *Majer* eine Anspielung auf den Namen *Maeuz* = Mathilde — so hieß die Fürstin — zu sehen.

VII (9). V. 9 schreibt Stimming *Una gaja, lisa Lena*, Thomas *Una gaja, lisa, lena*, fast also *lena* nicht als Helena, sondern als Femininum von *len* (*lenis*) auf. Stellen wie *Gient' e fresca, blanca e lena* und *Estrenha vas me Son cors blanc, gras e le*, beide von Raynouard im l. r. unter *len* angeführt, könnten die letztere Erklärung als die einzige richtige erscheinen lassen. Bei dieser Annahme wird man jedoch durch das *na Lana* in dem eben behandelten gleichfalls an Mathilde gerichteten Liede (V. 7) in grosse Verlegenheit gebracht. Dies kann kaum etwas Anderes sein als eine dem Reim zu Liebe vorgenommene Änderung von *Lena*. Da auch die razo zu dem letztern Gedichte die Fürstin, wie wir sahen, *Eleina* nennt, so wird Stimmings Erklärung (S. 249) wohl die richtige sein. Dies wird auch Thomas später empfunden haben, denn im Glossar wird nicht nur *Lana*, sondern auch *Lena* als Personennname aufgeführt. Aehnliche Freiheiten dem Reim zu Liebe begegnen ja auch sonst. Vgl. Suchier Denkmäler S. 535, Schultz, prov. Dichterinnen S. 32 zu I 42. *cric* für *crec* steht Bartsch Chrest. 68, 14, *vist* für *vest* ebd. erste Ausgabe 66, 50. Vor Allem aber ist zu bedenken, dass Bertran auch sonst mit Namen ziemlich frei verfährt: *Troja* = Troyes A XXI (17), 36, ebenso geschrieben wie die Stadt des Priamos ebd. 33; *Susest* = Sussex, *Cans* = Caen XXIII (3) 54 bzw. 58; *Corozana* = Khorassan B VI (19), 39. Auch der Name der Stadt Arras kommt einmal in der Form *Arrat* vor A V (14), 41 statt des richtigen *Arratz* XIII (11) 19. Vgl. Thomas S. 21; s. auch *Argentos* weiter unten Vers 31. — Übrigens gestattet sich Bertran nicht nur, was Namen anlangt, sondern auch sonst dem Reim zu Liebe mannigfache Frei-

heiten. So setzt er *retna* 24 des vorliegenden Gedichtes statt *retenha* A VI (26) 25, 39. An mehreren Stellen ist *t* dem Reim zu Liebe abgefallen, wie in *drei* A XIII (11), 13, XVI (31), 6, 43, *esplei*, *destrei* ebd. 12 bzw. 19, *au* B VI (19) 22 statt *dreit*, *espleit*, *destreit*, *aut*. Solche Formen erlaubt sich auch der Mönch von Montaudon im Reim, worauf schon Suchier im Ebert-Lemckeschen Jahrbuch XIII (1874) S. 341 aufmerksam machte. Vgl. die Ausgabe von Klein 2,6; 5,18 und 23. Ebenso finden wir im Reim Abfall des *s* in *Fanjau* B VI (19), 32, *Mansei* für *Manseis* (gewöhnlich *Mances*, z. B. im G. de Rouss. bei Bartsch Chrest. 36,3, 37,33 oder *Mancel* bei Bertran A XIV= Stimming 34,42, neufranz. *Manceaux*) A XVI (31), 26; *Orlei* für *Orleis* (sonst *Orhes*, gleichfalls im Gir. de Rouss. bei Bartsch 44,22 aus *Orlie(n)s*) ebd. 33, *Francei* für *Frances* aus *Frances*, ebd. 39, *Valei* für *Valeis* aus *Vales (Vadensis)* ebd. 44. In den zuletzt genannten Fällen ist also zugleich *e* zu *ei* den Reim zu Liebe erweitert; ebenso in *sei* ebd. 18 und *mercei* 34, wie auch in *rei* A X (20), 8. Vgl. Stimming zu der letzteren Stelle, wo solche Formen auch bei andern Dichtern nachgewiesen werden, ferner Bartsch Ztschr. II 136 und Hofmeister, spr. Unters. der Reime B. v. Vent. (bei Stengel a. a. O. X) S. 27 und 28. Aus demselben Grunde gestattet sich Bertran zuweilen Auflösung des auslautenden *l*, so B VI (19) in *ostau*, *cabau*, *rejau*, *emperiau*, *cristau* statt *ostal*, *cabal* etc., und vor Flexions-*s* A XXV (5) in *taus*, *caus*, *tretau*, *venaus*, *maus*, *aitaus* und ebd. XII (35) in *cavaus*, *vassaus*, *coraus*, *Fontebraus*, *rejaus*, *maus* statt *tals*, *cals* etc.; s. Stimming zu 19,2. Solcher Formen bedienen sich auch Raim. v. Mirav. (Bartsch Chr. 149,20) und Jaufre Rudel ed. Stimming III.¹ — Es ist ferner *l* dem Reim zu Liebe abgefallen in *trepei* A XVI (31) 13 (vgl. *casla* für *caslar* bei Meyer, Recueil I 74,5). — Nicht selten gebraucht Bertran französische Formen und Endungen: *laje* C I (7), 9, *apaje* 11, *enguatge* 25, *Frederis*, *Enris*¹ A XXIV (8) 49, 51, *enemi* XXII (4), 23 (sehr auffallend: *amic ni enemi*); *di* ebd. 37, *pais* XVII (2), 40, 50, *gas* XXVII (18), 10, *estor* C II (II), 33 statt *laja*, *apaja*, *enguatja*, *Frederics*, *Enrics*, *enemic*, *dic*, *patz*, *gaps*, *estorn*. Ferner findet sich auch *complia* statt *complida* B VII (9), 25. Mehrere dieser Formen hat bereits Suchier zu 18, 20 aufgeführt; s. auch letzteren im Ebert-Lemckeschen Jahrbuch XIV 307, wo er *vire* für *vira* als bei B. v. Vent. im Reim auftretend nachweist. Auch verzeichnet Stimming zu 7,25 dieselbe Form bei Folq. de Rom., dsgl. ebd. *salvatge* für *salvatja* bei Alb. de Sist. — Von Thomas S. 25 mit Recht als französisch bezeichnet ist auch *poissan* A VI (26), 36 und XXIII (3) 50, womit sich *vahans* in der Albigenserchronik 6121 vergleichen lässt. — Die gleichfalls frz. Formen (s. P. Meyer, Flamenca S. 260 zu 6617 und Daurel et Beton S. XLI) *tenir*, *retenir*, *mantenir* treten bei Bertran de Born nicht auf, obwohl gerade diese von anderen prov. Dichtern öfter im Reim gebraucht werden, z. B. von Guili. Anelier (s. Ztschr. II 131), Matfre Ermengaud (s. ebd. VII 406), Arn.

¹ Wie der Herausgeber zu dem letzteren Gedicht S. 36 anmerkt, sind diese Formen den Leys zufolge gascognisch. Dialektisch sind auch die Perfektformen auf *c* statt *t* (vgl. Paul Meyer zu Daurel et Beton LXIII), die manche Dichter sich gleichfalls im Reim zu Nutze machen; s. Bartsch, Denkmäler S. 325 zu 82,4, dessen Chrest. 261,39, Ponz de Capdolh ed. Napolischi XXIII 26, Revue des langues romanes III 7 (1882), p. 279; Schultz, prov. Dichterinnen 8,1 Vers 28 (S. 23).

Daniel III 15 (*tener XVII 46*), Ponz von Capdolh XXVII 21 und 41 (*tener IV 51*). Weitere Belege bei Fichte, der Infinitiv im Prov. S. 16.¹ Als Doppelformen (vgl. Bartsch, P. Vidal LXXVIII, Hofmeister a. a. O.) sind anzusehen *paeſ C. VIII (45)*, 43 — *paiſ B. VI (19)*, 19. Ebenso gebraucht der Dichter der Albigenserchronik je nach Bedürfnis des Reimes sowohl *asēs*, *mes*, *promes* als auch *asis*, *mis*, *promis*, s. P. Meyer ebd. II p. CIX, ferner Jaufre Rudel in demselben Gedichte (V) *platz* und *plaiſ*, jenes V. 21, dieses V. 45; ja Ponz v. Capdolh sogar in der nähelichen Strophe *dir* und *dire*: XXVII 23 bzw. 34. — 9 *lisā* braucht nicht auf geistige Vorzüge zu gehen, wie Stimming annimmt, sondern heifst ebenso wie in dem zuletzt betrachteten Liede V. 35 „weich, glatt, fein“. — 12 *dijous de la Cena* auch im Gir. de Rouss. (bei Bartsch, Chrest. 44,21). Vgl. auch Godefroy. — 20—21 hat Thomas der Lesart von CET den Vorzug geben zu müssen geglaubt: *Mais il es sobre lor mais Que non es aurs sobr'arena*, und auch 22 das *Qu'eu* bei Stimming durch *E*, wie mehrere Handschriften haben, ersetzt. Bedenklicher ist es, einer Lesart zu folgen, die nur von einer einzigen Hs. vertreten ist, wie Thomas es 32 gethan hat, zumal die von Stimming bleiben konnte, wenn *mal = ma (mai)* *lo* auch wohl im Ganzen selten vorkommen mag.² — 24 Stimming und Thomas: *Ses cuidar que nom retena*. Besser mit Tobler auf Grund dreier Hss. *Ses cuidar qu'ellam retena*. — 31 ist unter *Argentos* die Stadt zu verstehen, die jetzt Argentan heifst, im südlichen Teil der Normandie an der Orne gelegen. Hier hielt sich die Herzogin Mathilde vom Sommer 1182 an längere Zeit auf.³ Die Form *Argentos* befremdet, nicht wegen des *o*, da die ältere Form *Argenton (Argentomum)* heifst, aber wegen des *s*. Wahrscheinlich hat der Reim auf die Anwendung dieser Form *Argentos* eingewirkt. — 36 *De la Saissam defendia* „der Sächsin schützte mich“. — 38 hat Thomas *ni* für *ni'n*, 41 *Anz* statt *E* in den Text gesetzt. Ersteres bieten zwar vier, letzteres zwei Handschriften, allein an beiden Stellen war eine Änderung nicht geboten. — 48 empfiehlt es sich mit Chabaneau IV 2 p. 207 zu lesen: *Totz lo mons en gensaria*. Weniger gut Stimming: *Totz lo monz n'agen-saria*, denn der Dichter wird das Verb *gensar*, das schon 41 vorkommt, auch hier gebraucht haben; noch weniger gut Thomas: *Tot lo mon en gen-saria*. — 63 konnte *apensos* bleiben. — 61—65 sind schwerlich, wie Chabaneau IV 1 p. 605 vermutet, der Anfang einer sechsten unvollständig er-

¹ Anders verhält es sich mit *manir* bei Ponz v. Capdolh III 35, *rema-nir* bei Levy, Revue d. l. rom. IV 1 (1887), 433, denn diese Formen sind weder frz. noch prov.

² In der Schrift von Hengesbach, Beitrag zur Lehre von der Inclination im Prov. wird (S. 14) außer der vorliegenden nur noch die Stelle aus A. Daniel IX 45 der Ausgabe von Canello angeführt: *Mal cors ferm's fortz Mi fai cobrir Mains vers*.

³ Sie war ihrem Gatten Heinrich dem Löwen gefolgt, als dieser, von Friedrich Barbarossa zur Verbannung verurteilt, sich nach der Normandie zu seinem Schwiegervater Heinrich II. von England begab. Der Herzog selbst unternahm kurze Zeit nach seiner Ankunft daselbst eine Wallfahrt nach Santiago, war jedoch schon am ersten Weihnachtstage 1182, als Heinrich II. Hof in Caen hielt, dort wieder zugegen. Vgl. Ben. von Peterborough I 291. Mathilde starb schon 1189, in demselben Jahre wie ihr Vater, erst einige dreißig Jahre alt. S. ebd. II 72.

haltenen Strophe. Das Lied schliesst mit diesen Versen wenigstens gut ab, obwohl andererseits freilich zu bedenken ist, dass sie nur in C und E, in letzterer Hs. verstümmelt, erhalten sind.

C I (7). Mit diesem Gedichte lässt sich Lied 6 des Mönches von Montaudon vergleichen; s. Klein in seiner Ausgabe S. 47. — V. 3 folgt Thomas M, allein der Text bei Stimming (C) ist vorzuziehen, da das Verbum *laissar* schon in der vorhergehenden Zeile steht. Dagegen hat Thomas mit Recht 5 *adons* in den Text gesetzt. — V. 4 hat C *aitans d'efans* und dies konnte bleiben, wie Tobler bemerkt. — 8 *bes*, wie M hat, ist die bessere Lesart. Vgl. Chabaneau IV 1 p. 605. — 9 ist auf Grund von Toblers trefflicher Emendation (so auch Chabaneau IV 2 p. 207), die Thomas mit Unrecht verlassen und durch eine fast unmögliche Lesart verdrängt hat, zu lesen: *pus c'a pel laje*. Letzteres steht dem Reim zu Liebe für *laja*, wie 11 *s'apaje* für *s'apaja* und 25 *enguatge* statt *enguatja*, wie Stimming bemerkt, der noch ähnliche Belege namhaft macht. S. weiter oben S. 211. Der Vers lautet auf Grund von M (Suchier): *Per vielha tenc domna pus c'a pel laje*. — Chabaneau IV 2 p. 207 vermutet dass der Sinn von Vers 13 *Vielha la tenc, s'ama dinz son castel* sei: wenn sie ihren Gatten liebt. Vielleicht will der Dichter sagen: wenn sie sich von der Gesellschaft abschliesst und für sich lebt, um ungestört der Liebe zu fröhnen. Die gute Sitte verlangt, dass sie sich zuweilen zeige. — 14. Das Femininum *faitilha* verzeichnet Diez E. W. 135 und Gr. II 331. — Nach *devinar* 23 ist ein Komma zu setzen. Es bedeutet hier „verläumden“ (so Stimming), schlecht machen, klatschen“. Diese Bedeutung findet sich bei Thomas im Glossar nicht angegeben. — 27, 29, 31 wird *Joves se te*, wie Thomas hat, das Richtige sein. C hat auch so an den beiden ersten Stellen. Dagegen ist nicht ersichtlich, warum Thomas 28 *E es joves* in *E joves es* verändert und doch 26 und 32 die ursprüngliche Lesart *E es joves* bewahrt hat. Mit Recht nimmt er dagegen 39 die Lesart von M auf, die schon Suchier als bessere empfahl. — 41 Stimming: *Mon sirventesc port' e vielh e novelh*, Thomas: *Mon sirventesc porta vielh e novelh*. Vielleicht verdient Toblers Conjectur den Vorzug: *Mon sirventesc port de vielh e novelh*. — 42 macht Thomas auf die Vermutung Canello's aufmerksam, dass hier mit dem Spielmann *Arnaut* der Troubadour Arnaut Daniel gemeint sein könnte. — 44 Stimming: *Qu'ab thezaur joye pot [bon] pretz guazanhar*, Thomas: *Qu'ab thezaur pot jove pretz gazanhar*. Die letztere Lesart ist jedenfalls abzuweisen, da *thezaur jove* beibehalten werden muss, weil es einen Gegensatz zu *thezaur vielh* der vorhergehenden Zeile bildet. Vielleicht: *Qu'ab thezaur jove pogra pretz guazanhar*.

II (II). Die Abweichungen beider Texte sind in diesem Gedichte nur unbedeutend. V. 9 liest Thomas auf Grund mehrerer Handschriften *per campanha*, 34 *maintz vassals*. An der letzteren Stelle ist der Plural offenbar besser am Platze: *E maintz vassals ensem ferir*. Stimming: *per campanhas, maint vassal*. — 15 *E platz mi en mon coratge* ist der Vokal von *mi* zu elidieren, wenn der Vers zu Stande kommen soll. — 32 l. *Escutz* (Druckfehler). — Die nur in wenigen Handschriften enthaltene sechste Strophe bei Stimming drückt Thomas nicht mit ab, auffallender Weise jedoch, obwohl er es selber für unecht hält, das zweite Geleit, das nur T bietet. — Statt *guer-rejatz* 53 sollte man, wie Thomas und Chabaneau IV 2 p. 207 bemerken,

den Conjunction *guerrejetz* erwarten. Chabaneau conjiciert darum: *no guerr' ajatz.*

III (16). V. 7. Statt *gels*, wie Stimming und Thomas schreiben, hat die einzige Hs., die das Lied bietet, *ges*. Allein bereits Raynouard l. r. 3,451 las *gel*. — 12 *asiata*, „Wohnung“. So Thomas und Chabaneau IV 1 p. 606. Vgl. *assiete de manoir* bei Godefroy. — 14 *lata* von Thomas gewifs richtig erklärt als „Latte, die als Einfriedigung dient“.— 17 hat Thomas die schon von Suchier und Chabaneau (Revue d. l. r. III 2 p. 86 und IV 1 p. 606) in Schutz genommene Lesart der Hs. mit Recht beibehalten. Wie letzterer bemerkte, stellt der Dichter hier die beiden Söhne des Grafen Elias V. von Périgord einander gegenüber. — 23 ist *E fatz o quoma esparviers* die richtige bereits von Tobler empfohlene Lesart. — 25 ist die handschriftliche Lesart wiederherzustellen: *Mas ieu con sahus aficat Desqu'en la rota m'abata Non auria mil ans camjat Qu'ieu sivals tot jorn noi glata*, wörtlich „aber ich wie ein beharrlicher Spürhund würde, sobald ich mich in die Rotte stürze, nicht tausend Jahre gewechselt haben, daß ich dabei nicht wenigstens allezeit kläffte“. Der Dichter vergleicht sich hier in einem anschaulichen Bilde mit einem eifrigen Spürhund, der, wenn er einmal losgekoppelt ist, sich durch nichts von der Spur des Wildes abbringen läßt, und stellt sich in einen Gegensatz zu dem bald schlaff werdenden Tempra, den er mit einem leicht ermüdenden Sperber vergleicht. Er selbst ist so zähe, daß er auch wenn er schon tausendmal den Jahreswechsel erlebt hätte, wenigstens durch Kläffen noch anzeigen würde, daß er noch nicht abgestumpft sei. — Wegen *sahus* = it. *segugio* (Diez E. W. 290, dazu Baist Ztschr. VI 427), altfr. *seuz* (Constans, Chrest. S. 348) s. Ztschr. XII 265, Romania XVII 625. — 29—31. Auf das Wortspiel zwischen *Lieuchata* (= Leucate in Nieder-Languedoc, im heutigen Dép. Aude) und *Damiata* (= Damiate in Ober-Languedoc, einige Meilen westlich von Castres) haben schon Suchier und Chabaneau (Revue des langues romanes III 3 p. 281 sowie auch IV 1 p. 607) hingewiesen. Es ist klar, daß Bertran bei *Lieuchata* an die Wörter *leu* und *cazer*, bei *Damiata* an *damnatge* denkt und sagen will: ich bin nicht so glücklich daran daß mir Alles was ich wünsche leicht in den Schoß fällt, sondern muß Schaden und Verlust erleiden. Suchier kurz: ich bin nicht von Treffe leicht, sondern weile in Schadenstadt.

IV (24). V. 1 ist *Mailoli, joglar malastruc*, wie Thomas hat, die dem Sprachgebrauch angemessene Lesart. Vgl. zu A XVIII 5. — 7 *coralha* halten Stimming und Thomas für dasselbe Wort wie das weiter unten 18 vorkommende *coralha*. Allein beide Wörter haben nichts mit einander zu thun. Vielmehr entspricht *coralha* an der ersteren Stelle dem altfr. *curaille*, „Abfall, Kehricht“ (s. Godefroy). *viure d'autrui coralha* heißt „vom Abfall Anderer leben, von dem leben was Andere übrig lassen.“ *coralha* und *curaille* hängen zusammen mit *curar*, *escurar*, franz. *curer*, „reinigen, säubern, fegen.“ Von *curaille* ist wohl zu unterscheiden das altfr. oft vorkommende *coraille*, „Eingeweide“. Letzteres haben wir 18 vor uns: *coralha*, das hier „Mut“ bedeutet. Vgl. A II (44), 14. — 8 *faissuc* kommt von *fais*, „Last“ und heißt darum „lästig, beschwerlich“. So auch Chabaneau IV 1 p. 608. — 12 *porc qu'om regarda milhargos* heißt „ein finniges Schwein, das man beschaut“ (Thomas: „*porc que l'on langueye*“). *milhargos* wörtlich

„voll Hirsekörner (**miliariosus*)“; vgl. fr. *grains de lèpre* oder *ladrerie*. Offenbar, wie die Stelle zeigt, mit *milhargos* identisch ist *millargeux* bei Godefroy. — 15 *Qu'ieus* hatte schon Stimming selber in den Anmerkungen in *Quius* verbessert. So denn auch Chabaneau IV 1 p. 608 und Thomas. — 16 hat Thomas die von Stimming mitgeteilte Bemerkung Toblers übersehen: *vers* der Hs. ist beizubehalten. — 23 setzt Thomas *E a major cor us soiros*.¹ So ist die Stelle verständlich „und eine Milbe (die richtige Bedeutung hatte schon Tobler nachgewiesen) hat ein größeres Herz“. — 36—41 fasst Stimming als zwei Tornadas; allein wahrscheinlicher dünkt es, dass sie eine sechste Strophe ausmachen, der die erste Zeile fehlt. So Chabaneau IV 1 p. 608, und Thomas, der auch 42—47 nicht als zwei Tornadas fasst. — 41. Thomas nimmt die Ansicht Toblers auf, der zufolge zu lesen ist *non l'empansetz*. Chabaneau IV 1 p. 608 liest: *non l'en passetz*, indem er auf folgende Stelle des von ihm herausgegebenen altfr. Roman de Saint-Fanuel (Revue d. l. r. III 14 p. 167 V. 417 ff.) verweist: *Pomes ot de bone nature, Ce nos raconte l'escriture; Ainc Dex ne fist si dolerox, Si malade ne si lieprox, S'il en eust le col passe, Que maintenant n'eust sante.* — 42 Unter *Planel* ist vielleicht Le Plagnal zu verstehen in Vivarais, im heutigen Dép. Ardèche, Arr. Largentière. Eine Persönlichkeit dieses Namens (*Raimon de Planel*) gab es nach Chabaneau (IV 2 p. 207).

V (27). V. 5 *vint e trenta* scheint Druckfehler zu sein für *vint o trenta*, wie Stimming hat. — 7 l. *acaptar* (Druckfehler). — 22 verdient die von Thomas aufgenommene Lesart von R den Vorzug, während 30 *ni* bei St. ebenso gut ist wie *o*, das Th. ohne handschriftliche Grundlage eingesetzt hat. Dagegen bietet dieselbe Hs. R wieder 31—32 eine bessere Lesart, der Thomas denn auch gefolgt ist und mit Rücksicht auf welche er 28 *vlas* gesetzt hat. Auch Chabaneau IV 1 p. 608 entscheidet sich für R. — 33 kann *rassa* nicht das frz. *race* sein, da dies Wort, wie Gröber Ztschr. XI 557 hervorhebt, gleich dem mit demselben identischen it. *razza*, neuprov. *raza*, span. *raza* in den mittelalterlichen Texten der romanischen Sprachen nicht zu finden ist. *Rassa* als Beiname Gottfrieds von der Bretagne (s. die zweite Biographie bei Stimming S. 105, bei Thomas S. LII) kommt an der vorliegenden Stelle nicht in Betracht (vgl. Stimming S. 277). Suchier macht darauf aufmerksam, dass *rassa* bei Du Cange in der Bedeutung *conjuratio* vorkomme. Vielleicht ist dies Wort hier gemeint, wenn nicht etwa *ras(s)a* als Schreibfehler für *raca* (vgl. *aficatz* bei Stimming 25, 22 statt *afiratz* durch Verwechslung mit *aficatz* ebd. 16, 25) anzusehen ist. *raca* heißt „schlechtes Pferd“ (daher das frz. *racaille*; s. Diez E. W. IIc. — 37 hat Thomas unnötiger Weise *geton* in *meton* verändert, als ob ersteres unrichtig wäre. Beides ist gebräuchlich: *getar a non-cura* steht bei Guilh. Figueira 2,72 (s. Levy zu der Stelle p. 85), Rev. d. l. r. III 6 p. 66, *metre a non-cura* bei B. Zorzi 4,26 (p. 48), 7,48 (p. 57). Ebenso sagt man *getar a non-calor* (bei Schultz, prov. Dichterinnen IV 35 (S. 31), Rev. d. l. r. IV 3, p. 107) und *metre en non-calor* (ebd. 108, Schultz, prov. Dichterinnen III 29), auch *metre en non-calensa* (B. Zorzi 4,48). — 39 Chabaneau's Conjectur (IV 2 p. 208) *Quar Deu geton a non-cura E lejaltat e dreitura A*

¹ Die Verderbnis der Hs. *Ez as major cors c'uns soiros* entstand dadurch dass das Subjekt in ungewöhnlicher Weise nachsteht.

dam (ad damnum) cuidon contrafar ist geistreich; doch lässt der Text bei St. und Th. an Verständlichkeit nichts vermissen. Vgl. Stimmings Anmerk.

VI (39). In der ersten Strophe macht Bertran einem vornehmen Herrn Vorwürfe das er einer ihm geneigten Dame nicht mehr Entgegenkommen zeigt: er selber empfindet Scham darüber *al for de Catalonha* (v. 6) „nach der Weise von Catalonien, nach catalanischer Art“. Bedenkt man, dass die feinen Umgangsformen der Catalanen berühmt waren (vgl. weiter oben B VI 31), so darf man annehmen, dass Bertran sagen will: ich bin betroffen ob eures Mangels an Liebenswürdigkeit gegen die Dame, wie die Catalanen es sind, wenn sie Jemand sich unfein benehmen sehen. — Zu V. 2 hat Thomas die Anmerkung Stimmings übersehen, da er sonst wohl nicht *fai*, das alle vier das Gedicht bietende Hss. haben, in *faiz* verändert hätte. — 8 *lat* ist nicht, wie Stimming meint, = *illac*, sondern = *la i (illam hic)*; vgl. Chabaneau IV 1 p. 610. Der Irrtum Stimmings hängt damit zusammen dass er *fadiar* mit „sich dumm benehmen“ übersetzt. Es heißt „vergebens warten lassen“ wie Thomas im Glossar angiebt. — 16 *s'aturar* bedeutet „sich aufhalten, zögern“, wie Chabaneau IV 2 p. 208 bemerkt. Diese richtige Bedeutung findet sich schon bei Stimming angegeben. — 21—24 lauten in den Hss. *S'acsetz bon cor d'amar (d'anar A) antrebeira (antrebera JK, autrebera D) e Dordonha De regart nous daratz (dara D) sonha Ni ja nous degra membrar.* — Zunächst ist wie 24 so auch 23 ein Conditional am Platze und demgemäßes setzen Stimming und Thomas beide *dera* in den Text. Thomas giebt ferner 21, wie mir scheint mit Recht, der Lesart von A *d'anar* vor der von DJK *d'amar* den Vorzug. Große Schwierigkeit macht jedoch der Anfang von V. 22. Stimming denkt an den Fluss Ain, der aber wohl kaum in Betracht kommt. Chabaneau (schon Revue d. l. r. III 2 p. 86 und dann IV 1 p. 610) conjiciert: *Antre Beira e Dordonha De regart nous deratz sonha* und vermutet in *Beira* den Fluss Vézère unter Heranziehung von *veire* neben *vezet* (= *videre*). Jedenfalls hält er dafür (vgl. noch IV 2 p. 208) dass es sich nur um einen Fluss handeln kann. Mit den Buchstaben der handschriftlichen Überlieferung annährend im Einklang bleibt die Emendation von Thomas: *Anc Ribairac e Dordonha*, die sich außerdem durch den Umstand empfiehlt dass Ribérac im Dép. Dordogne gelegen ist, freilich noch ziemlich weit entfernt vom Fluss Dordogne. Es fragt sich indessen, wie Bertran dazu kommen sollte, Ribérac als einen Ort zu bezeichnen, den zu passieren Mühe oder gar Gefahr mit sich bringt. Über einen grösseren Fluss zu kommen wie die Dordogne, war im Mittelalter immerhin mühselig. Aber einen wahrhaft Liebenden, meint der Dichter, würde auch ein breiter Strom nicht zurückschrecken. Vielleicht ist demnach zu lesen: *S'acsetz bon cor d'anar, Autr' Ebera e Dordonha De regart nous dera sonha* „wenn ihr rechte Neigung zu gehen hättest, so würde ein anderer Ebro (d. h. ein Fluss, der ebenso groß wäre wie der Ebro) und die Dordogne euch keine Sorge vor Gefahr bereiten“. Der Ebro heißt zwar sonst prov. *Ebre*; wenigstens bei A. Daniel XVI 45, entsprechend dem span. *Ebro* (*Iβηρος*); allein daneben kann eine, was die Betonung der zweiten Silbe anlangt, dem lat. *Hibērus* näher stehende Form bestanden haben (auch ital. *Ebro* und *Ibero*); und was die weibliche Endung anlangt, so lassen sich die von Diez Gr. II 18 angeführten Wörter *orta* (neben *ort* = *hortum*), *rama* (neben *ram* = *ramum*) u. a. m. vergleichen. Auch findet sich bei Ord. Vi-

talis die Form *Ebura* V 20: *Ad fragam duo flumina currunt, ab Ilerde Segra et Ebura a Caesaraugusta.* — 42 nimmt Thomas Suchiers Emendation auf: *Qui s'onor eus (= ipse) abria.* Chabaneau IV 1 p. 610 *Qui s'onor ens (= e nos) abria.* — 43 haben die Hss. *car*, wofür Suchier, Chabaneau (Revue d. l. r. III 2 p. 86 und IV 1 p. 610) und Thomas *gar* lesen. Da *garar* ein so gewöhnliches prov. Wort ist, so wäre es sehr auffallend, wenn die Schreiber übereinstimmend denselben Fehler begangen hätten. Vielleicht ist deshalb *car* zu belassen und als im Reime für *cairar* stehend anzusehen, das der Conjunctiv Präs. von *cairar* wäre in der Bedeutung „abrunden“. Diese Bedeutung hat wenigstens das Compositum *escairar* an mehreren Stellen bei Raynouard l. r. 5,11. Sie passt sehr gut: *Cui nostre senher car Sa pauca lombardia* „dem unser Herr (vermutlich Richard Löwenherz, s. Stimming Ztschr. IV 435) abrunde seine kleine Lombardei“.¹ So nennt Bertran, wie Chabaneau erklärt (IV 1 p. 610) die Vizgrafschaft Limoges vergleichsweise im Hinblick auf das Bündnis, das die lombardischen Städte damals gegen Friedrich Barbarossa geschlossen hatten. — 46 *s'enbronhar* nach Chabaneau IV 1 p. 610 und Thomas = *s'enbroncar* „sich ducken, scheu werden“. — 47 Stimming: *anz resonha, Lemozin fai reserar*, Thomas: *anz resonha Lemoges faire serar*. Keine dieser beiden Lessarten befriedigt. Einen guten Sinn bekommt die Stelle jedoch, wenn wir nach Chabaneau's Vorschlag (IV 1 p. 610) *Limotgel*, wie JK haben, einsetzen: *anz resonha Limotgel (= Limoge e lo) fai reserar* „vielmehr sorgt er für (wacht er über) Limoges und lässt es wieder schließen“ (d. h. mit Mauern umgeben oder befestigen).

VII (43). V. 4 konnte *correr* bleiben. — Wegen *congrenz* 9 s. Chabaneau IV 2 p. 208. — Die scharfsinnige Conjectur von Thomas dass V. 10 statt *Lous* der Hss. *Bous Bos* zu lesen sei, findet ihre Stütze darin, dass ein Boso von Turenne bei Bertran vorkommt (B IV = Stimming 10,50), diese Persönlichkeit aber sehr gut in den Zusammenhang passt. — 16 l. mit Tobler *no n'i a un*.

VIII (45). V. 2 nimmt Thomas Stimmings Conjectur *lo* für *bo* auf, womit er auch wohl das Richtige getroffen hat. Es würde sich hier also um den umgekehrten Fehler handeln wie V. 10 des eben behandelten Stückes: dort *l* für *b*, hier *b* für *l*. — 4 haben die Hss.: *E sel pogues ueniar*. Stimming conjiciert: *E se lo pogues revenjar*, Thomas: *E sils pogues nulz om venjar*. Die letztere Conjectur ist wenig annehmbar, da es der ganzen Denkungsweise des Dichters entspricht sich selber als Rächer hinzustellen: *pogues* haben wir als erste Person aufzufassen. Vielleicht: *E sel [perdre] pogues venjar* „und wenn ich den Verlust rächen könnte“. *lo perdre* auch A XXVI (25) 16. — 11 nimmt Thomas Toblers treffliche Emendation auf: *la rend(a) el ces*. Derselbe Ausdruck auch beim Mönch von Montaudon ed. Klein 13,56. — 12 emendiert Thomas sehr gut: *Quel sens déjà saber guidar*. — 13 hat Thomas gleichfalls die von Tobler hergestellte richtige Lesart aufgenommen. Das Gleiche hätte er aber auch 17 und 18 thun sollen, wo Tobler mit den Hss. liest: *Regisme son mas rei no jes E contat mas non comt ni*

¹ Bertran wünscht, dass der Vizgraf Ademar V. von Limoges aus unsicheren Grenzverhältnissen zu einem festen und unantastbaren Besitzstande gelangen möge.